Mittwoch, 30. Januar. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10780. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1878.

Telegramme der Danziger Zeitung.

London, 30. Jan. Im Unterhaus erklärte Lord Northcote auf eine Anfrage Kenealy's, ihm sei nichts bekannt von dem Einvernehmen Rußlands, Oesterreichs und Deutschlands zum Zweck eines Schutz- und Trutzbündnisses zur Theilung der Türkei; er habe indessen in Betreff einer dieser drei Mächte mindestens starken Grund, die Wahrheit der Nachricht zu bezweifeln. Die nächsten Wochen und Monate würden wahrscheinlich zeigen, ob die Mächte zusammen oder vereinzelt handeln werden.

Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

München, 29. Jan. Die zweite Kammer begann heute die Generaldebatte über den Gesetzentwurf betreffend die Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes. Nachdem sich Graf Fugger unter der Voraussetzung der Annahme der von Soden gestellten Anträge für den Gesetzentwurf, Dr. Rittler aber gegen denselben ausgesprochen und erklärt hatte, seine Parole sei: „Diesem Ministerium keinen Gerichtshof!", wies Minister v. Pfeuffer darauf hin, daß die Organisation der Verwaltung mit der Justizorganisation im engsten Zusammenhang stehe und empfahl dringend die Annahme des Gesetzentwurfs. Hierauf nahmen noch die Abgeordneten Diendorfer und Dailer gegen, die Abgeordneten v. Hörmann und Völck für den Gesetzentwurf das Wort, worauf die Generaldebatte geschlossen wurde. Die Spezialdebatte wurde nach dem Schlußworte des Berichterstatters Hauck, welcher sich besonders gegen die Ausführungen des Dr. Rittler wendete, auf morgen vertagt.

Jena, 29. Jan. Der hiesige Professor der Nationalökonomie, Regierungsrath Dr. Hildebrand, früheres Mitglied des Frankfurter Parlaments, ist gestorben.

Wien, 29. Januar. Wie der „Polit. Corresp." aus Konstantinopel telegraphisch gemeldet wird, würde dort die Verzögerung der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien mit dem Widerstande der Pforte gegen eine temporäre Besetzung von Konstantinopel in Zusammenhang gebracht. — Nach einem Bukarester Telegramm derselben Correspondenz hat General Ignatieff ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Alexander an den Fürsten Karl überbracht. — Ein Telegramm der „Polit. Corresp." aus Belgrad meldet: Die serbischen Kriegsoperationen werden auf das Eifrigste fortgesetzt. Oberst Leschjanin hat auf dem Plateau von Petrovagora einen vollständigen Sieg über Hafiz Pascha erfochten.

Abgeordnetenhaus.

54. Sitzung vom 29. Januar.

Der Bericht über die Verwaltung des Hinterlegungsfonds für 1877 wird der Budgetcommission überwiesen, nachdem der Reg.-Commissarius erklärt hat, daß ein Gesetzentwurf über das Hinterlegungswesen spätestens in der nächsten Session vorgelegt werden solle.

Nachdem das Haus der Oberrechnungskammer für ihre Rechnungen für 1876 und das 1. Quartal 1877 Decharge ertheilt hatte, tritt dasselbe in die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend Maßregeln gegen die Verbreitung der Reblaus ein. § 1 lautet nach den Commissionsbeschlüssen: „Wenn das Vorhandensein der Reblaus (Phylloxera vastatrix) auf einem zur Rebkultur benutzten Grundstück oder an einzelstehenden Rebstöcken von den durch das Reichsgesetz vom 6. März 1875 bestimmten Organen oder anderen Sachverständigen festgestellt worden ist kann der Oberpräsident solche Verfügungen treffen, welche eine Verschleppung der Reblaus zu verhindern geeignet erscheinen, namentlich: 1) verbieten, daß Reben und Rebtheile sowie andere Pflanzen und Pflanzentheile, gleichviel, ob bewurzelt, von diesem Grundstück oder von einzelnen Theilen desselben abgegeben oder überhaupt entfernt werden, 2) die Vernichtung der infizirten Rebkulturen und die Desinfection des Bodens anordnen und ausführen lassen, auch 3) die Benutzung des desinfizirten Bodens zur Rebkultur für einen bestimmten Zeitraum untersagen. Die erforderlichen Maßregeln können einzeln oder in Verbindung angeordnet und — sofern die Reblauskrankheit räumlich einen größeren Umfang erreicht — auf einen ganzen Gemeinde-(Guts-)Bezirk oder mehrere solche Bezirke ausgedehnt, dagegen auch, sofern nur einzelne Theile eines Grundstücks zur Rebkultur benutzt werden, auf diese beschränkt werden. Alle Rebkulturen unterliegen jederzeit der Beaufsichtigung und Untersuchung durch vom Oberpräsidenten zu ernennende Sachverständige.

Hierzu beantragen Delius und Petri redactionelle Veränderungen, Lucius und Seelig die Worte: „sowie andere Pflanzen und Pflanzentheile" in Nr. 1 zu streichen, eventuell die unter 1, 2 und 3 aufgezählten Maßregeln nur auf die Weinbau treibenden Districte zu beschränken. — Die letztgenannten Antragsteller bestreiten, daß die Reblaus für Deutschland eine ähnliche Gefahr sei, wie für Frankreich. Das Insect sei wahrscheinlich schon seit 15 Jahren in Deutschland, ohne sich besonders bemerkbar gemacht zu haben. Die Beschränkung auf die Weinbau treibenden Districte sei nothwendig; die letzteren zählen ungefähr 100 000 Köpfe, während die übrige 24 000 000 zählende Bevölkerung um jener willen nicht in ihrem Eigenthum geschädigt werden kann. Abg. Lucius behauptet, daß die Ausdehnung auf Pflanzen und Pflanzentheile einer Sistirung des Pflanzenhandels gleich komme. Im Uebrigen werde das Gesetz, wenn es nur für Preußen, nicht aber für das Reich Gültigkeit habe, ziemlich unwirksam sein, da das preußische Gebiet von den anderen Staaten vielfach durchschnitten werde. — Der Referent, die Abgg. Petri und Dammann und Minister Friedenthal bekämpfen die Amendements Seelig-Lucius, weil sie die Wirkung des Gesetzes aufheben würden. Wenn man die Interessen der Weinbau Treibenden und die der Baum- und Rebschulenbesitzer in Betracht zieht, so wird man finden, daß die letzteren durch die Existenz der Phylloxera nur wenig beschädigt, die ersteren geradezu in ihrer Existenz bedroht werden. Wenn nun in Baum- und Rebschulen Rebläuse vorhanden sind, so müssen diese Rebschulen als der eigentliche Heerd der Verbreitung angesehen werden; deshalb müssen diese unter die nöthige Aufsicht gestellt werden. Auf die Weinbau treibenden Districte kann das Gesetz nicht beschränkt werden, weil diese Bezeichnung eine zu laxe ist und dadurch Zweifel entstehen würden, was unter einem solchen Distrikte gemeint ist. Ein Reichsgesetz — bemerkte der Minister — konnte bis jetzt nicht erlassen werden, weil die Competenz des Reiches in dieser Beziehung bestritten ist. — Die Anträge von Lucius und Seelig werden abgelehnt und der § 1 der Vorlage mit den redactionellen Aenderungen der Abgg. Petri und Delius genehmigt.

Die §§ 2, 3 und 4 werden ohne Debatte angenommen, ebenso ein neuer § 4a: „Jeder Eigenthümer oder Nutzungsberechtigte ist verpflichtet, von dem Vorhandensein der Reblaus und von allen verdächtigen Erscheinungen, welche das Vorhandensein der Reblaus befürchten lassen, der Ortspolizeibehörde unverzüglich Anzeige zu machen."

§ 5 der Vorlage lautet: „Die durch die Vernichtung der Rebkulturen und Desinfection des Bodens entstehenden Kosten fallen dem Staate zur Last. Derjenige, dessen Rebkulturen von den im § 1 bezeichneten Maßregeln betroffen werden, ist befugt, den Ersatz des durch die Untersuchung oder Vernichtung gesunder Reben ihm erwachsenen Schadens vom Staate zu verlangen. Der Anspruch auf Entschädigung geht verloren, wenn auch der Eigenthümer oder Nutzungsberechtigte der im § 4a ihm auferlegten Verpflichtung wissentlich oder aus einem vertretbaren Versehen nicht nachgekommen ist". Hierzu beantragt der Abg. v. Kraatz, statt der Alinea 1 und 2 zu setzen: „Der Ersatz für die vernichteten gesunden Reben und die Kosten der Desinfection fallen dem Staate zur Last", und der Abg. Donalies, unter Bezugnahme auf das Viehseuchengesetz, Alinea 1 ganz wegfallen zu lassen. — Beide Anträge werden abgelehnt und der § 5 angenommen, desgleichen folgende Resolution: „die Regierung aufzufordern, die Einrichtung einer Zwangsversicherung auf Gegenseitigkeit unter den Besitzern von Rebkulturen Behufs Ersatzes des Schadens in Folge Vernichtung der durch die Reblaus ergriffenen kranken Reben in Erwägung zu nehmen und bejahenden Falles die gesetzliche Regelung vorzubereiten".

Zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Unterbringung von verwahrlosten Kindern in Erziehungs- oder Besserungsanstalten.

Der § 1 der Vorlage lautet nach dem Commissionsbeschluß: „Wer nach Vollendung des sechsten und vor Vollendung des zwölften Lebensjahres eine strafbare Handlung begeht, kann von Obrigkeitswegen in eine geeignete Familie oder in eine Erziehungs- oder Besserungsanstalt untergebracht werden, wenn dies zu seiner sittlichen Erziehung und Besserung erforderlich ist." Hierzu beantragen die Abgg. Dr. Brüel, Zelle, Miquel und Gen.: Anstatt der Schlußworte im § 1 „wenn seine zur Erziehung verpflichteten Angehörigen hierzu ungeeignet erscheinen und ohne solche Unterbringung seine fernere sittliche Verwahrlosung vorauszusehen ist. (Das Wort „fernere" beantragt der Abg. Bergenroth.)

Berichterstatter Lammers: Die Commission hat nicht untersucht, ob die Reichsgesetzgebung wohl oder übel gehandelt hat, als sie die Straflosigkeit der Kinder unter 12 Jahren aussprach; sie hat lediglich in Erwägung gezogen, daß es der Landesgesetzgebung vorbehalten sei, die vorliegende social-politische Aufgabe zu lösen, und zwar friedlicher als das Strafgesetzbuch. Jetzt handelt es sich speziell darum, ob sich in Preußen der Fluch der Straflosigkeit der Kinder unter 12 Jahren in Segen verwandeln wird.

Abg. Danzenberg bezweifelt zunächst, daß der vorliegende Entwurf der erste Schritt zur Lösung der socialen Frage sei, denn er abstrahire vollständig von aller Religion, die sociale Frage könne aber nur durch die Religion gelöst werden. Der vorliegende Entwurf sei eine gefährliche Handhabe in den Händen der Verwaltungsbehörden. Die Katholiken hätten in Marpingen (Heiterkeit) gesehen, wie sich der Vormundschaftsrichter durch den Culturkampf beeinflussen lasse. Oeffentliche weltliche Anstalten seien zur Zwangserziehung am allerungeeignetsten. Aber die kirchlichen Privatanstalten, die früher so segensreich gewirkt, habe man muthwilliger und grausamer Weise (Unruhe, sehr richtig! im Centrum) zerstört. Hier zeige sich der Culturkampf in seiner ganzen Erbärmlichkeit (lebhaftes Bravo im Centrum, Widerspruch und Unruhe links). An der Hand der kirchlichen Statistik weist Redner nach, wieviel verwahrloste Kinder zu den billigsten Bedingungen von den jetzt aufgehobenen Orden erzogen worden seien, und deducirt daraus, daß die Regierung die Schuld treffe, wenn diese Zöglinge der zerstörten kirchlichen Orden jetzt verwahrlosten. (Sehr richtig). Diese Zerstörung der katholischen Erziehungsanstalten sei um so mehr zu beklagen, als den Protestanten ihre derartigen Instituten belassen worden seien. Vielfach habe man auch die katholischen Zöglinge ohne Weiteres in protestantische Erziehungsinstitute gebracht, so daß denselben dort eine Zwangserziehung zu Theil werde. Redner empfiehlt schließlich das Amendement Brüel, das die Rechte der Aeltern mehr garantire, stimmt aber gegen den § 1, weil derselbe culturkämpferisch ausgebeutet werden könne.

Abg. Löwenstein: Ich bewundere die Geschicklichkeit, mit der es der Vorredner verstanden, bei dieser Gelegenheit eine Culturkampfrede zu halten, auf deren Uebertreibungen und Unwahrheiten einzugehen ich aber keine Veranlassung habe: Nur den Vormundschaftsrichter in Marpingen muß ich in Schutz nehmen. Sein Beschluß wurde zwar von der Rathskammer aufgehoben, aber nur deshalb, weil die Voruntersuchung noch nicht abgeschlossen war. Gegen das Amendement von Brüel muß ich mich entschieden aussprechen, denn einmal ist die Besorgniß, daß ein culturkämpferischer Vormundschaftsrichter diesen Paragraphen ausbeuten könnte, eine unbegründete, und dann bietet die ursprüngliche Fassung mehr Garantien, als die Brüel'sche Fassung.

Reg.-Commissär Hübler: Es ist unrichtig, wenn der Abg. Danzenberg sagt, daß fast alle katholischen Rettungsanstalten durch die Ausführung des Klostergesetzes zerstört worden sind. Bei Erlaß des Klostergesetzes existirten in Preußen 41 klösterliche Genossenschaften, die sich mit der Pflege verwaister und verwahrloster Kinder beschäftigten. Zwei davon sind in den letzten Jahren freiwillig aufgegeben worden, 20 wurden staatlich geschlossen (Hört, hört im Centrum) und von den übrigen sind bereits 9 reorganisirt worden, d. h. es sind an Stelle der Schwestern weltliche Pfleger getreten, betreffs der anderen aber schweben noch die Verhandlungen. „Muthwillig und grausam" ist die Regierung nicht vorgegangen. Sie hat nur das Gesetz ausgeführt und ihre Pflicht erfüllt. (Sehr richtig links.) Durch Schließung der Anstalten ist auch kein einziges Kind verwahrlost worden, denn die Schließung trat nie früher ein, als bis Ersatz geschaffen. Die Regierung war angelegentlichst bemüht, die Kinder in Familien unterzubringen (Abg. Windthorst: Bei den Mindestfordernden), bei geeigneten Familien. Ich erwarte den Nachweis, wo verwahrloste Kinder von uns auf die Straße gesetzt worden sind. (Bravo links.)

Abg. Zelle: § 1 giebt den Vormundschaftsrichtern Rechte, die bisher bei uns unerhört waren. Betreffs dieser Rechte soll unser Amendement die nöthigen Garantien schaffen.

Minister Friedenthal: Ich werde auf die Beschwerden des Centrums stets eingehen und antworten, wenn dieselben in entsprechender Weise vorgetragen werden, und der Ton ein solcher ist. wie er der Würde

Stadt-Theater.

Die neue heroische Oper „Armin", gedichtet von Felix Dahn, in Musik gesetzt von Heinrich Hofmann, ist zum ersten Male mit glücklichem Erfolge über die hiesige Bühne gegangen, mit einem Aufwande von scenischen Mitteln, der die Direction in hohem Grade ehrt, der es aber auch dringend wünschen läßt, daß das Publikum der Novität für die zu erwartende Reihe von Wiederholungen eine lebhafte und dauernde Theilnahme bewahrt. Das Verdienst des Herrn Director Lang fand die allgemeinste Anerkennung und es war nur ein Act der Gerechtigkeit, wenn das Publikum ihm durch Hervorruf nach Beendigung der Oper ein warmes Dankvotum darbrachte. Die Ausstattung beschränkte sich nicht nur auf durchweg neue Kostüme für die römischen und germanischen Herrführer und Krieger, sondern erstreckte sich auch auf mehrere neue Burg- Zimmer- und Walddekorationen, welche von Herrn Wilda geschickt entworfen und wirksam ausgeführt waren. Von allen Seiten zeigte sich der hingebendste Eifer für das Werk und das Bestreben nach einer würdigen Vorführung desselben. Daß dabei das gesammte Sänger- und Orchesterpersonal, mit dem unermüdlich eifrigen Kapellmeister Herrn Räßler an der Spitze, nicht zurückblieb, im Gegentheile durch die äußersten Anstrengungen sich auszeichnete, darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Die Mitwirkenden konnten aber auch das Bewußtsein haben, ihre Kraft an ein werthvolles, vielfach schönes Kunstwerk zu setzen, zur Ehre deutscher Dichtung und deutscher Musik. Denn das muß hier gleich nachdrücklich betont werden, der „Armin" ist eine echt deutsche Oper, durch die Motive der Handlung, wie durch die deutsche Gesinnung des Schaffens bei beiden Autoren. Der heroische Stoff des Libretto's ist dem deutschen Patriotismus seit der Enthüllung des Hermanndenkmals besonders nahe gerückt und müßte im ganzen lieben Vaterlande Sympathie finden, um so mehr, als die Felix Dahn'sche Poesie eine schwungvolle ist, von gewöhnlicher Opern-Versmacherei weit entfernt, und außerdem den dramatischen Bedingungen durch eine interessante, gut motivirte und von Act zu Act sich steigernde Handlung größtentheils entspricht. Es liegt in der Natur der Sache, daß bei einer heroischen Oper das männliche Element überwiegt. Wo kein geringeres Ziel zu erreichen ist, als die Befreiung des Vaterlandes vom drückenden Joche fremder Tyrannei, da muß sich der Schwerpunkt auf kühne Männerthaten concentriren und das Interesse für die weiblichen Figuren kann erst in zweiter Linie stehen. Daß es dem Dichter trotzdem geglückt ist, mit schöner Wirkung, (an der allerdings die warm empfundene, farbenreiche Musik den Löwenantheil hat), die beiden Gestalten der Germanin Thusnelda und der Römerin Fulvia in die Handlung zu verflechten, gereicht seiner Geschicklichkeit zur Ehre. Allerdings wird man das Gefühl nicht los, daß die rein lyrisch gehaltene Thusnelda ziemlich willkührlich, und nur um dem Helden Armin eine Liebesscene zu gewähren, in Scene gesetzt ist. Zudem befremdet es, daß Armin, dessen ganze Seele von glühendem Patriotismus und Thatendrang erfüllt ist, kurz vor dem Momente seiner Heldenthat um die Geliebte wirbt und sie entführt, nachdem Segest, der Vater Thusnelda's, ihn zurückgewiesen hat. Aber Armin mußte nun einmal seinen Roman haben und glücklicher Weise ist die Liebesscene, wie auch der vorangehende Monolog der blonden Germanin musikalisch sehr stimmungsvoll und fesselnd. Fulvia tritt dagegen entschieden heroisch auf und greift auch activ bedeutungsvoll ein, indem sie, von Leidenschaft für Armin ergriffen, diesen von dem Plane ihres Vaters Varus, die Germanen bei Gelegenheit ihres Sonnenwendfestes im Walde zu überfallen, in Kenntniß setzt. Scheinbar wird Armin hier an den Seinen zum Verräther, denn um sie zu retten, heuchelt er den Römern Treue und läßt die germanischen Heerführer anscheinend zum Tode abführen. Im vierten Act löst sich dieses Räthsel, durch List sind die Römer umgarnt, Armin versieht die Germanen mit Waffen, die er im Walde seit Jahren sorglich aufgehäuft hat, und es bereitet sich die denkwürdige Schlacht im Teutoburger Walde vor, welche mit der Vernichtung der römischen Legionen endet. Varus stürzt sich in sein Schwert und Fulvia, welche den Gedanken nicht ertragen kann, Thusnelda und Armin vereinigt zu sehen, stößt sich den Dolch in das Herz.

Es würde zu weit führen, den Motiven der Handlung in jedem Acte ausführlich zu folgen. Zum Verständniß einer neuen Oper ist es für den Besucher erforderlich, ein Textbuch zur Hand zu haben und dieses giebt einen besseren Commentar her, als eine Erzählung des dramatischen Inhaltes. So mögen denn nun der Musik einige Betrachtungen gewidmet sein. — Heinrich Hofmann, der durch seine poetische, auch hier bekannte Frithjof-Sinfonie, durch verschiedene Gesang- und Pianofortewerke in neuerer Zeit einen geachteten Namen gewonnen, hat sich mit dem „Armin" zu einem ganz bedeutenden Opern-Componisten emporgeschwungen. Geht durch das ganze Werk ein Zug schöner Begeisterung und ein volles, inniges Verständniß für die Poesie seines Librettisten, so kommt dazu ein unbedingtes Vertrautsein mit dem Wesen der großen Oper, wie diese sich von Meyerbeer bis zu Richard Wagner in immer gesteigerten Nüancen der dramatischen und poetischen Wirkung entwickelt hat. In den harmonischen und modulatorischen Erweiterungen der Musik, der Haupterrungenschaft der neudeutschen, von Robert Schumann den Ausgangspunkt nehmenden Schule, ist der Componist völlig zu Hause. Das würde aber noch nicht zur Operncomposition genügen, wenn dem Tonsetzer die Fähigkeit abginge, eine energische Schlagfertigkeit in der Beleuchtung dramatischer Situationen zu entfalten, wenn seine Musik der scenischen Wirkung entbehrte. Dieses Talent aber besitzt Hofmann und er hat es zur Reife gebracht durch das aufmerksame Studium der Partituren großer Vorbilder. Nicht daß er diesen Greifbares entnommen hätte, aber er hat ihnen das Geheimniß abgelauscht, wie man von der Bühne herab auf das Publikum wirkt, wie man die Massen in Bewegung setzt, um durch die ausgesprochenen Leidenschaften die Theilnahme der Zuhörer zu gewinnen. Ohne seiner Selbstständigkeit etwas zu vergeben, hat Hofmann von der dramatischen Energie Meyerbeer's gleichen Nutzen gezogen, wie von der deklamatorischen Gesangsweise Wagner's, mit dem unablässig malenden und gleichsam symphonisch arbeitenden Orchester. Doch der Formlosigkeit Wagner's huldigt der Componist nicht, im Gegentheile dominiren in seiner Oper in sich abgerundete, geschlossene Musikstücke, mit Ausnahme jener Partien, wo die Lyrik in die Breite geht und dann etwas wagnerisirt. Es liegt nicht im Charakter der neueren Musik, durch augenblicklich zündende Melodien den Hörer zu fassen, vielleicht aus dem Grunde, weil der Erfindungsquell in den Componisten nicht lebendig genug fließt und weil sie übermäßig viel reflectiren. Hofmann's Musik ist melodiös, aber nicht in der Weise, daß der Laie gleich eine Anzahl sangbarer Motive mit nach Hause nehmen könnte. Und doch ist die Armin-Musik zum Theil popularitätsfähig, nur bedarf es dazu wiederholten Hörens. Hofmann bewegt sich nicht in einem absolut neuen Ideenkreise, man kann ihn nur bedingungsweise originell nennen, aber er giebt sich selbstständig und ohne ängstliches Suchen nach noch nicht dagewesenen Gesangs- oder Orchestereffecten. Seine Musik hat Zug und Schwung in der Deklamation, Melodik und Rhythmik, und selbst da, wo sie weniger anregt, fesselt die sehr geschickte Mache, namentlich die vorzügliche, charakteristische und klangvolle Instrumentation. Die Erfindungskraft des Componisten tritt am entschiedensten in den Chor- und Ensemblesätzen hervor, die zum Theil von großer, ja hinreißender Wirkung sind. Durch schöne Einfachheit und Ausdrucksreinheit ausgezeichnet, fast an den Stil Gluck's erinnernd, ist im dritten Act die Chorscene, welche das Sonnenwendfest einleitet, mit dem Trauergesange der jungen Priesterin Albrun. Diese Scene und das sich anschließende Opferfest der Germanen gehört zu den originellsten und ergreifendsten Momenten der Oper. Von pikantem Reiz ist zu dem Reigentanz der Jünglinge und Mädchen, welche über das Feuer springen, der walzerartige Gesang des Scalden Katwald: „Ueber das Feuer und durch die Flammen waget sich echter Liebe Muth." Dagegen fällt der Schluß des Actes etwas ab. Der düstere gis-moll-Chor im vierten Act, in der Stimmung an den bekannten Chopin'schen Trauermarsch anklingend, ist gleichsam eine Perle der Oper zu nennen. Die musikalische Charakteristik bekundet hier eine ausnehmend glückliche Inspiration des Componisten. In der Anfangsmelodie weht in der That „Todesgrauen," und im zweiten Theile wirkt der Fluch, der auf den vermeintlichen Verräther Armin herabgeschleudert wird, erschütternd. Bald verwandelt sich das düstere Nachbild trostloser Klage in den hellsten Freudenton, als Armin erscheint, um die Germanen dem Siege zuzuführen. Des Helden enthusiastischer Ausbruch: „Doch schrecklich von den wald'gen Bergen bricht unser Heer auf ihn herein" u. s. w., dann Katwald's begeistertes: „Heil Dir Armin! Du wirst Germanien retten!" und die Wiederholung der Melodie Armin's von den Fürsten und dem vollen Chore, dieser schnell vorüberrauschende Moment ist durch den populären Ton der Musik von außerordentlicher Zündkraft und giebt einen brillanten Actschluß.

Aus dem ersten Act ist der kecke, eben-

der Staatsregierung entspricht. Diesen Ton habe ich vorhin vermißt und damit ist heute dieser Punkt für mich erledigt. (Beifall.) Den ersten Theil des Amendements Brüel halte ich zwar für überflüssig, aber nicht für schädlich. Wollen sich daher die Antragsteller auf diesen ersten Theil beschränken, so werde ich kein Bedenken dagegen erheben. Gegen den zweiten Theil muß ich mich aber aussprechen, weil er einmal unnöthigerweise einschränkt und dann wieder zu sehr ausdehnt.

Abg. Brüel: Wir haben unseren Antrag eingebracht, weil wir in dem Entwurf die elterlichen Rechte nicht genügend gewahrt finden und Schutz der Eltern vor richtlicher Willkür wünschen. Außerdem wollen wir keine bedenkliche Erweiterung des richterlichen Ermessens. Wir bezweifeln, daß der Staat hier zweckmäßig erziehen kann und meinen, daß die Erziehung in Familien das beste ist, hierauf ist der Hauptwerth zu legen. Ich selbst habe als Vorstand von betreffenden Vereinen gegen 1000 Kinder bei Familien untergebracht. Was die Privatanstalten betrifft, so halte ich dafür, daß denselben größtmögliche Freiheit gewährt werden muß.

Abg. Miquel: Den Ausführungen des Abg. Brüel wegen des Vorzugs der Familienerziehung kann ich nur beistimmen, da namentlich die Erziehung verwahrloster Kinder in Familien auf dem Lande durch keine Anstalt ersetzt werden kann. Die Erziehung in einer Anstalt sollte nur als letztes Mittel ins Auge gefaßt werden. Jedenfalls wäre es gut, wenn die Provinzialvertretungen die Bildung von Rettungsvereinen förderten und mit Zuschüssen unterstützten. Diesen Vereinen müßte die Ueberwachung der Kinder-Erziehung bei den einzelnen Familien unterliegen, und man müßte ihnen zu dem Zweck thunlichste Freiheit gewähren. Die vormundschaftliche Entscheidung durch den Einzelrichter halte ich nicht für so gut wie die Entscheidung durch ein Collegium, das von subjectiven Anschauungen und Erwägungen nicht so abhängig ist wie der Einzelrichter.

Reg.-Commiss. Oehlschläger: Gegen die Entscheidung des Einzelrichters kann Beschwerde erhoben werden und über diese Beschwerde entscheidet ein Collegium.

Das Amendement Brüel wird mit großer Majorität angenommen und § 1 in dieser Fassung genehmigt. § 2 wird angenommen; ebenso § 3 der Vormundschaftsrichter soll vor der Beschlußfassung die Eltern, beziehungsweise die Großeltern, den Vormund, den Pfleger, den Waisenrath, den Schulvorstand und die Ortspolizeibehörde hören), nachdem auf Antrag Miquel's „Waisenrath" und „Schulvorstand" gestrichen und nach einem Antrag Löwenstein's hinzugefügt, daß die Großeltern nur in dem Falle befragt werden sollen, wenn die Eltern todt sind.

Nachdem das Gesetz bis zum § 7 angenommen ist, tritt Vertagung ein. — Nächste Sitzung Mittwoch.

Herrenhaus.

11. Sitzung vom 29. Januar.

Das Haus setzt die Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Errichtung der Oberlandes- und Landgerichte fort, und wendet sich der Provinz Schlesien zu. Die Commission hat das Landgericht in Brieg gestrichen und dessen Bezirk dem Breslauer Gericht zugelegt. Geh. Justizrath Rindfleisch bemerkt, daß seitens der Regierung das Landgericht Brieg nicht aufrecht erhalten werden könne, daß dieselbe vielmehr den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses zustimme. Das Haus genehmigt den Commissionsvorschlag, das Landgericht zu Brieg zu streichen.

In Bezug auf die Landgerichte der Provinz Sachsen hat die Commission den Sitz des Oberlandesgerichtes nach Halle gelegt, während die Vorlage und das Abgeordnetenhaus Naumburg in Aussicht genommen hatten. Der Antrag v. Goßler's will die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses wieder herstellen.

Justizminister Leonhardt: Die Regierung muß sich für den Antrag v. Goßlers erklären. Warum soll Halle, welches bis jetzt keines der drei für Sachsen bestehenden Appellgerichte gehabt hätte, jetzt das Oberlandesgericht bekommen? Preußen müsse schon jetzt für die Justizreform große Opfer bringen; bei der tief eingreifenden Reorganisation solle man die Eingriffe nicht ohne Noth noch vermehren. Für Halle führe man die centrale Lage ins Feld. Wenn man die Geschäfte des Oberlandesgerichtes betrachte, so fällt dieser Grund fort: denn beim Oberlandesgericht werden die Verhandlungen durch Rechtsanwälte geführt; die centrale Lage sei wohl für ein Land-, nicht aber für ein Oberlandesgericht maßgebend. Halle hat eine Universität. Weshalb solle man daher dieser Stadt noch eine zweite Vergünstigung gewähren. Wenn Halle ein großes Landgericht erhält, so ist das Interesse der Universität vollständig gewahrt. Wenn man nun bedenkt, daß Naumburg hinreichende Baulichkeiten hat, schon jetzt das größte Appellgericht besitzt, eine wundervolle Natur und ein billiges Leben bietet, daß die Beamten sich nach Naumburg förmlich drängen, so sind das wohl Gründe genug, sich für Naumburg zu entscheiden, welches auch vom Abgeordnetenhause angenommen worden ist.

Oberbürgermeister Hasselbach führt aus, daß man die berechtigtsten Interessen Magdeburgs und der ganzen Provinz verletze, wenn man das Oberlandesgericht nach Naumburg lege. Die Bedingungen, welche die Regierung für den Sitz des Oberlandesgerichts aufgestellt hat, stimmen ganz genau auf Magdeburg, aber nicht auf Halle und Naumburg; nur das erste sei ausgezeichnet durch seine commerzielle Bedeutung, seine geographische Lage, seine guten Straßenverbindungen; es biete außerdem entsprechende Miethswohnungen und gute Erziehungsanstalten. Außerdem sei Magdeburg die Hauptstadt der Provinz und habe durch den 200jährigen Besitz eines Appellgerichts das historische Recht für sich. Die Stadt ist zu Opfern bereit und das Dompropstei-Gebäude am Domplatz, welches jetzt als Lazareth benutzt wird, dürfte der geeignete Platz sein, um einen Justizpalast zu errichten.

Minister Leonhardt: Wenn der Vorredner das Interesse der Rechtspflege wahren will, warum betont er dann mit solcher Entschiedenheit den Besitzstand und das historische Recht? Wenn er dann seitens der Stadt Opfer angeboten hat, so ist es doch jedenfalls besser, wenn man solche Opfer nicht anzunehmen nöthig hat, wie dies in Naumburg der Fall ist.

Professor Schulze führt aus, das die Oberlandesgerichte in die Hauptstädte der Provinz gelegt werden müßten; eine Hauptstadt sei aber nicht die, nach der das gesammte Leben der Provinz gravitire. Das treffe für Breslau, Stettin und Königsberg zu, nicht aber für Magdeburg; denn die Provinz Sachsen sei kein fester Körper, sondern nur ein Conglomerat verschiedenartiger Gebietstheile, die niemals das Gefühl hatten, daß Magdeburg die Centralstelle sei. Als Mittelpunkt der Provinz sei vielmehr Halle anzusehen, welches vermöge seiner Schienenverbindungen von allen Seiten am Bequemsten zu erreichen ist. Außerdem besitze Halle eine Universität. In Halle werde die Wissenschaft praktischer und die Praxis wissenschaftlicher werden.

Professor Dernburg tritt für Halle ein; der Staat habe ein Interesse daran, die Provinzialuniversitäten zu stützen. Der Verkehr der Richter mit den Professoren sei ein großer Vortheil für beide Theile.

v. Goßler: Wenn Preußen schon so viele Opfer für die Gerichtsorganisation bringt, wenn es seinen obersten Gerichtshof aufgiebt, wenn der Richterstand selbst manche Unbequemlichkeiten wird ertragen müssen, so darf man dem letzteren doch gerade nicht den Ort verschließen, der ihm der liebste war. Naumburg ist nicht ein unbedeutender Ort, wie man es in den Petitionen vielfach geschildert hat.

Oberbürgermeister v. Voß (Halle) führt aus, daß der Besitzstand Naumburg's ihm nicht imponire; erst in der Zeit der Neuorganisation Preußens im Jahre 1815 habe man aus Gründen der Staatsraison das Gericht nach Naumburg verlegt, weil man die neuen Brüder versöhnen wollte; Halle, welches im 30jährigen Kriege und in den französischen Kriegen von 1806 Vieles habe leiden müssen, habe bei der Organisation nichts erlangt. Mehr imponire ihm, der Besitzstand Magdeburg's. Die Stadt Halle sei zu großen Opfern bereit, nicht um aus der Steuerkraft der Beamten Kapital zu schlagen, sondern weil sie der Ansicht sei, daß sie im Interesse der Universität zu diesen Opfern verpflichtet sei. Er selbst, der doch als Oberbürgermeister kein Interesse daran habe, königliche Behörden in der Stadt zu sehen, spreche sich für die Combination von Universität und Gericht im Interesse der ersteren aus. Für Naumburg spreche kein anderer Grund, als daß die Richter dort ein behagliches Leben führen können. Es liege in der südöstlichen Ecke der Provinz während Halle ein Knotenpunkt für die Eisenbahnen sei und auch ein regeres geistiges Leben biete als Naumburg, in welchem die Richter „versauern" würden. Für Naumburg spreche kein durchschlagender Grund, sondern nur seine schöne Natur. Für Halle spreche Magdeburg gegenüber seine centralere Lage und auch das Fehlen der Regierungsbehörden; außerdem habe aber auch Anhalt-Dessau ein Interesse daran, das Oberlandesgericht in Halle zu sehen, da es ja mit Preußen einen Jurisdictionsvertrag abgeschlossen habe. Wenn Magdeburg gewählt würde, so könnte man das in Halle verstehen und begreifen lernen; wenn man aber Naumburg wähle, so sei die neue Justizreorganisation in puncto der Provinz Sachsen ein Mißschritt.

Hierauf vertagt das Haus die weitere Berathung bis Mittwoch.

Danzig, 30. Januar.

Im Abgeordnetenhause wußte der ultramontane Abg. Dauzenberg den Culturkampf selbst in die Debatte über die verwahrlosten Kinder hineinzuziehen, freilich weniger, um die Prinzipien des Gesetzes zu bekämpfen, als um seinem Zorn über die Auflösung der katholischen Orden Luft zu machen. Der ganze Ausfall, dessen Grundlosigkeit vom Ministertische aus dargethan wurde, bewies, wie sehr die Stimmung in der Centrumspartei durch die vorgestern eingebrachte, in letzter Nummer besprochene Novelle zu dem Gesetz über die bischöfliche Vermögensverwaltung auf's Neue gereizt ist.

Die Vorlage über die Stellvertretung des Reichskanzlers soll nach den Berichten verschiedener Correspondenten von einer Denkschrift begleitet gewesen sein. Wie wir indeß erfahren, ist dieselbe dem Bundesrathe in derselben Weise zugegangen, wie alle anderen Vorlagen, d. h. ohne irgend ein anderes Schriftstück, welches den Zweck hatte, den Bundesrath für die Vorlage zu captiviren. Es liegt hier wohl eine Verwechslung vor mit der Denkschrift, welche der Kanzler früher an den Kaiser gerichtet hat. Gleichzeitig wird heute noch offiziös die Nachricht dementirt, daß der Kanzler für den Fall der Ablehnung der Vorlage die Niederlegung seines Amtes verkündigt habe. Offiziös wird heute ferner für die Vorlage geltend gemacht, „daß alle Schritte zu einer weitern Entwickelung der Verfassung des Reichs, um nicht unnöthige Schwierigkeiten zu machen, im engsten Anschluß an die Reichsverfassung und als eine natürliche Entfaltung aus derselben sich vollziehen müssen, da Abänderungen, die nicht als Ergänzungen, sondern als Abschaffungen des bestehenden Rechts auftreten, den erheblichsten Hindernissen begegnen."

Alle Stimmen sind darüber einig, daß die Vorlage in Betreff der künftigen Reichsorganisation die verschiedensten Möglichkeiten offen läßt. Im Uebrigen malen sich die Einen mit Vorliebe diejenige Entwickelung aus, welche sie wünschen, die Anderen diejenige, welche sie fürchten. Es fehlt nicht an Stimmen, welche vom Bundesrathe einen erheblichen Widerstand gegen den Entwurf aus particularistischen Rücksichten erwarten. Es ist aber nicht recht verständlich, was es der Stellung der Einzelstaaten im Reich schaden könnte, wenn die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit künftig von mehreren Personen anstatt von einer getragen würde. Dies ist aber das Aeußerste, was nach dem Gesetzentwurf möglich wäre. Im Uebrigen ist die Nothwendigkeit, die Möglichkeit einer vollen Stellvertretung des Reichskanzlers zu schaffen, nach den gemachten Erfahrungen absolut unabweisbar. Der Bundesrath könnte also höchstens eine andere Form für die praktische Ausgestaltung dieser Möglichkeit verlangen. Welche andere Form aber könnte dies sein? Die Ernennung der Reichsbeamten ist eine verfassungsmäßige Prärogative des Kaisers; also ist es selbstverständlich, daß auch der oder die Beamten, welche den Kanzler zu vertreten haben, nur durch den Kaiser bezeichnet werden können. Nach dieser Seite hin können also die Bundesregierungen an der Vorlage unmöglich Anstoß nehmen. Ueberdies enthält der Gesetzentwurf gegen die Besorgnisse wegen einer geplanten „Verpreußung" gewissermaßen eine Garantie in der Bestimmung, daß zu Stellvertretern nur Mitglieder des Bundesrathes ernannt werden können.

Verwickelter gestaltet sich die Frage, wenn man die Stellung des Reichstags zu der Vorlage in's Auge faßt; denn dort gesellen sich dem particularistischen noch die constitutionellen Bedenken und die Rücksichten der Parteitaktik hinzu. Fortschrittliche Preßorgane sind sofort bei der Hand, die Unmöglichkeit der Annahme des Gesetzentwurfs seitens des Reichstags zu beweisen. Und die Gründe? Lediglich, weil der Entwurf ihren Erwartungen nicht entspricht. Die geplante Einrichtung kann freilich keineswegs als die endgiltige Erfüllung der Forderung einer normalen und festen Organisation der Centralverwaltung des Reichs betrachtet werden. Aber, wenn nun Weiteres zur Zeit nicht erlangt werden kann, wird der Reichstag nicht ebenso, wie der Bundesrath, der Nothwendigkeit, eine Stellvertretung des Kanzlers in seiner verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit zu ermöglichen, auf jeden Fall gerecht werden müssen? Die „Vossische Zeitung" hat herausgefunden, daß durch den Entwurf die verfassungsmäßigen Befugnisse der Executive erweitert würden, und sie ist sogar der Ansicht, daß dies für den Reichstag der entscheidende Grund zu einem ablehnenden Votum sein müsse. Uns ist eine Machterweiterung der Executive schlechterdings unerfindlich; dagegen will uns bedünken, als ob der Constitutionalismus bei der in dem Entwurfe projectirten Einrichtung, wie dieselbe auch gestaltet sein möge, nur gewinnen könnte. Es ist doch keine Frage, daß der Volksvertretung eine wirkliche Verantwortlichkeit, auch wenn sie nur den Charakter des Provisoriums oder Interimisticums hat, werthvoller sein muß als eine Verantwortlichkeit, die im Falle der Krankheit oder einer sonstigen Behinderung des Reichskanzlers nothwendig mehr oder weniger eine Fiction ist. Dies ist so selbstverständlich, daß man vergebens forscht, wie die Ablehnung der Vorlage gerade mit constitutionellen Gründen gerechtfertigt werden soll. Freilich, wenn man die Vorlage bekämpft, weil sie dem Reichstage in Bezug auf die Ernennung der Stellvertreter ebenso wenig Einfluß gestatte, wie auf diejenige des Kanzlers selbst — und dies thut die „Voss. Ztg.", — wird man sich mit der ganzen Einrichtung nicht befreunden können. Aber es fragt sich dann nur, ob solche Leute noch mit Factoren rechnen, welche in der Welt der Wirklichkeit überhaupt vorhanden sind.

Auch heute liegt noch nicht die Nachricht vor, daß der Waffenstillstand abgeschlossen ist. Den hauptsächlichsten Widerstand soll die Forderung Rußlands finden, Konstantinopel oder einen Theil desselben zeitweise zu besetzen. Ein Theil des russischen Heeres soll dann vom Bosporus aus zu Schiffe seine Heimfahrt über Odessa antreten. Die Türken befürchten, daß die Besetzung ihrer Hauptstadt durch die Moskows eine Revolution, einen Zusammenbruch ihrer ganzen Herrlichkeit zur Folge haben könne. Die Russen bestehen auf dem Verlangen, weil sie vielleicht dieses gerade hoffen, weil sie uns wie manches Andere auch die theilweise Besetzung von Paris nachmachen wollen, und weil sie endlich glauben, die Moslems werden den Christen niemals wirkliche Gleichberechtigung gestatten, wenn nicht ein russisches Heer siegreich in ihrem heiligen Stambul erscheint.

Merkwürdig ist ein Petersburger Brief der „Pol. Corr." Es scheint daraus hervorzugehen, daß Rußland gehofft hat, die Zustimmung Oesterreichs zu den von ihm gewünschten Bedingungen dadurch zu erhalten, daß Oesterreich einen Theil der Beute, d. h. Bosnien und die Herzegowina, zu gelegener Zeit wegnähme. Nun ist nach Rußlands Meinung der rechte Augenblick dazu eingetreten, Oesterreich zögert aber, und wie man mit Recht fürchtet, bietet England Alles auf, in Oesterreich einen Bundesgenossen zu gewinnen. Beaconsfield wird weiter nachgesagt, daß er dahin wirke, Abdul Hamid vom Throne zu stürzen, und den Vicekönig von Aegypten zum Sultan zu machen. Als Courtage hätte er natürlich den Engländern das Land der Pyramiden abzutreten. Wir heben aus dem Petersburg, 24. Januar, datirten Briefe folgende Stellen hervor:

„Man erwartet hier nicht ohne Aengstlichkeit das Ergebniß der Unterredung des Botschafters v. Novikoff mit dem Grafen Andrassy. Herr v. Novikoff wurde von hier aus beauftragt, dem Wiener Cabinete einen neuen Beweis vollständigen, offenen und herzlichen Einvernehmens zu geben. Die Dinge sind bei einem Punkte angelangt, wo ebensowenig der geringste Zweifel in die Absichten wie die mindeste Zögerung in den Handlungen bestehen dürfen. Man ist hier überzeugt, daß je mehr sich die endgiltige Lösung nähere, desto mehr es im gemeinsamen Interesse Oesterreich-Ungarns und Rußlands liege, in Uebereinstimmung und Hand in Hand vorzugehen. Man zweifelt hier nicht, daß die aus Wien erwarteten Nachrichten dieser Ueberzeugung entsprechen und die hier allgemein getheilte Ansicht bestätigen werden, daß die anfänglichen englischen Bemühungen zur Verhinderung directer russisch-türkischer Verhandlungen ebenso wie die hier zu Tage getretenen Bestrebungen des Lord Loftus, die Meinung zu accreditiren, daß Graf Andrassy sich in dieser Beziehung mit dem Londoner Cabinete verständigt habe, keinen anderen Zweck hatten, als zwischen Wien und St. Petersburg den Samen der Zwietracht auszustreuen. Es könnte aber wohl geschehen, daß man sich in London über den Zweck und die Mittel getäuscht habe, denn unser Reichskanzler hat das Spiel Lord Beaconsfields durchschaut und sich wohl gehütet, ihm Gelegenheit zu geben, seine Partie zu gewinnen. Wie die Dinge einmal liegen, hat sich Beaconsfield wegen der Türkei, der Türken und des Sultans sehr wenig beunruhigt. Hätte er ihnen beistehen wollen, so würde er nicht erst den jetzigen Moment abgewartet haben. Was er will, reducirt sich auf die Tendenz, in der Lage zu sein, seinen Antheil an der Erbfolge zu erhalten, und da England weder directer Erbe noch im Voraus ins Testament gesetzt worden ist, so will es mit Hilfe eines raschen und kühnen Streiches im Wege der Usurpation sich seinen Antheil sicherstellen. Dazu bedarf es der Subsidien. Da aber Beaconsfield seinen Plan nicht offen im Parlamente bekennen will, so muß er zu Ausflüchten und Vorwänden greifen, die ihm Rußland liefern soll. In diesem Punkte scheint er sich jedoch zu täuschen. Alles hängt von dem Einvernehmen zwischen den drei Kaisermächten ab. Mit oder ohne bewilligten Credit wird die englische Flotte, dessen ist man heute hier sicher, nach Gallipoli gehen, welches ein zweites englisches Gibraltar werden wird. Zu dieser Stunde aber handelt es sich für Rußland und nicht minder für Oesterreich-Ungarn, die Bildung eines englischen Orients zu verhindern."

Wenn Rußland auf die nächsten Entscheidungen Oesterreichs „nicht ohne Aengstlichkeit" blickt, so müssen diese Entscheidungen sehr schwerwiegende sein. Wie man sieht, ist in dieser Auslassung Vieles absichtlich im Dunkel gehalten. Bald müssen die Thatsachen uns Aufschluß darüber geben.

Eine Hauptforderung Rußlands war bekanntlich bis vor Kurzem die Freigebung der Dardanellen. Nun hat der russische Professor Jlowaiski vor Kurzem die Meinung aufgestellt, daß die Freigebung der Dardanellen für die Kriegsschiffe aller Länder, wenn nicht ein Fort gebaut würde, um die Einfahrt in das Schwarze Meer zu verhindern, den russischen Interessen schädlicher wäre, als die Schließung der Dardanallen, d. i. die Aufrechthaltung des Status quo. Diese Meinung hat viele Anhänger gefunden, und man ist nun in Rußland zweifelhaft darüber geworden, welche Forderung man in Bezug auf diesen Punkt stellen soll, wenn die Mächte es nicht zulassen sollten, daß die Meerengen nur für die russischen Schiffe geöffnet würden.

Im englischen Unterhause hat Lord Northcote Andeutungen gemacht, welche der Befürchtung Rußland's, daß Oestereich auf die englische Seite gezogen werden könne, eine Unterlage gewähren. Ueber die Sitzung des Unterhauses in der Nacht zu gestern hat uns der Telegraph schon berichtet. Aus den ausführlicheren Depeschen wollen wir noch Einzelnes ergänzen. Der Schatzkanzler sagte u. A., der Grund der Verzögerung des Waffenstillstandes sei der Regierung nicht bekannt; sei derselbe aber, welcher er wolle, es vergehe Tag auf Tag, ohne daß die Unterzeichnung erfolge und von den Russen werde der weitere Vormarsch fortgesetzt. Den Wunsch, der Pforte einen Rath zu ertheilen, habe England nicht (?), weil damit eine große Verantwortlichkeit verbunden sein würde. Aus den von Schuwaloff mitgetheilten Friedensbedingungen heben wir noch Folgendes hervor: Bulgarien solle, so weit die bulgarische Nationalität reiche, jedoch in keinem geringeren Umfange, als die Konstantinopeler Conferenz bestimmt habe, ein autonomer Tributärstaat sein unter einem christlichen Gouverneur. Diese Bedingung — sagte Northcote — sei sehr weitgehend; Bulgarien bilde die Mitte der europäischen Türkei, die für dasselbe geforderte Autonomie sei nicht eine blos administrative, sondern gleiche derjenigen, die Rumänen und Serbien vor dem Kriege besessen hätten. Wiederholte Erklärungen Oesterreichs zeigten, daß dasselbe die bezügliche Ansicht Englands theile. Die Niederwerfung der Türkei müsse große Veränderungen zur Folge haben, England würde sich in einer unvortheilhaften Stellung befinden, wenn die Mächte nur über den definitiven Frieden befragt werden sollten. Northcote bemerkte bezüglich der Haltung der Regierung in der letzten Zeit, daß Lord Derby in einer Depesche vom 13. Dezember v. J. die ernstliche Hoffnung ausgesprochen habe,

---

falls populäre Chor der römischen Legionen hervorzuheben, von dem bedauerlicher Weise der hübsche Mittelsatz weggelassen wurde. Von den Solosängern ist Armin besonders reich bedacht, nicht nur als Held, sondern auch als Sänger der Liebe. Das Heroische tritt natürlich in den Vordergrund. Der Darsteller der Rolle kommt aus der aufregendsten Action gar nicht heraus. Es ist zu bedauern, daß der Dichter ihm als Ruhepunkt nicht einen Monolog zuertheilt hat, der einen Einblick in seine innersten Empfindungen thun läßt. Das würde den germanischen Helden noch interessanter machen. Um so freigebiger sind in dieser Beziehung die weiblichen Rollen ausgestattet. Die schwärmerische Thusnelda hält zweimal in sehr ausführlicher Weise Einkehr mit sich selbst, auch die heißblütige Römerin Fulvia läßt ihrer leidenschaftlichen Arie, die dem Rendezvous mit Armin vorausgeht, später noch eine Rachearie auf breitester Grundlage, allerdings vortrefflich componirt, folgen. Die lyrischen Partien des zweiten Actes enthalten, wie schon angeführt, innige Gefühlsmusik, besonders reizend findet Referent die sehnsüchtige Stimmung in der Monodie Thusnelda's, zu dem zarten Flüstern und Weben des Orchesters, zum Ausdruck gebracht. Dieser Act schien die Zuhörer ganz besonders zu erwärmen, wenigstens steigerte sich der Beifall zu zweimaligem Hervorruf der Thusnelda (Fräulein Amann) und des Armin (Herr Mayr). Die Oper wird sich, wie jede Novität, ihr Terrain bei jeder Vorstellung mehr zu erobern haben. Bei einer ersten Aufführung, besonders wenn es dabei auch etwas zu sehen giebt, ist die Aufmerksamkeit zu sehr getheilt, um der Musik allein mit voller Spannung des Geistes entgegenzukommen. Der Beifall äußerte sich nach jedem Actschluß und nach manchem einzelnen Tonstücke recht lebhaft, aber für den Werth des Werkes nicht intensiv genug. Je mehr das Publikum den großen Schönheiten der Oper folgen wird, desto überzeugender werden diese wirken und eine desto allgemeinere und rückhaltlosere Würdigung wird das hervorragende Kunstwerk finden.

Der Aufführung läßt sich recht Rühmliches nachsagen. Herr Mayr sang den Armin mit großer Hingebung, und die Tonwucht seines kräftigen Brustorgans blieb dem heroischen Theil der Partie an mächtig einschneidenden Accenten nichts schuldig. Auch in den lyrischen Stellen, vorzugsweise in dem Duett mit Thusnelda, bewirkte die Wärme des Gefühls einen durchaus günstigen Eindruck, abgesehen von einigen in der Reinheit nicht immer glücklichen Tönen. Die Thusnelda des Fräul. Amann war herzgewinnend durch die Zartheit und Keuschheit der Empfindung, die ihren Gesang und ihre Darstellung beseelte. Für solche ideal gehaltene deutsche Mädchengestalten besitzt die treffliche Sängerin ungemein sympathische Eigenschaften. Mit der Fulvia hatte Fräul. Hagen das ihrer Individualität ferner stehende heroische Gebiet zu betreten. Sie füllte es zwar nicht vollkommen aus, namentlich überstieg die Rachearie das Vermögen und die dramatische Ausdrucksfähigkeit ihrer Stimme, jedoch setzte sie ihre gesangliche Geschicklichkeit mit ehrendem Erfolg für die Partie ein und blieb nicht ohne Wirkung. Den Varus zeichnete Herr Faßbender mit festen, markigen Strichen und mit guter Disposition seines kräftig ausgebenden Basses. Die Vision im letzten Act und die Sterbescene hob sich besonders gelungen aus der tüchtigen Leistung hervor. Herr Glomme (Katwald) bewährte sich als Armin's Freund durch einen bemerkbaren Zug von Treue und Hingebung, der aus der Darstellung sprach. Das kräftige Lied im ersten Act, als Antwort auf die höhnische Herausforderung des Römers Vala, der in Herrn Krenn einen stimmfesten Vertreter fand, würde ohne das improvisirte hohe g am Schlusse noch besser gewirkt haben. Der Segest lag für den Baß des Herrn Bachmann stellenweise zwar etwas tief, aber die Partie erhielt doch bei solider musikalischer Durchführung eine entsprechende Färbung. Mit dem stimmungsvollen Trauerliede erzielte Fräul. Baldamus (Albrun) wohlverdienten Beifall. Von den germanischen Fürsten sind die Herren Riechmann und Kaps als am meisten hervortretend zu nennen. Herr Laff sang den kleinen Part des Lucius befriedigend. — Der Chor war sich seiner bedeutungsvollen Aufgabe wohl bewußt und setzte die beste Kraft an ein gutes Gelingen. In der That können wir die Chorleistungen, namentlich im dritten Act, als sicher und wirkungsvoll rühmen. Das Orchester unter Herrn Räßler machte sich gleichfalls Ehre. Die nächsten Vorstellungen der Oper werden natürlich erst die rechte Abrundung bringen und den Genuß an dem Ganzen erhöhen. M.

es werde eine zeitweilige Besetzung Konstantinopels und der Dardanellen vermieden werden, da sonst England volle Freiheit des Handelns in Anspruch nehmen würde. Rußland habe am 16. Dezember v. J. eine zwar freundliche, aber ausweichende Antwort ertheilt, in der dem Anschein nach angedeutet werde, daß es die Politik Rußlands erfordern könne, gegen Konstantinopel vorzurücken. Aber als am 12. Januar die Russen über Adrianopel vorrückten und auf Gallipoli marschirten, machte England die Vorstellung, daß jede Operation, welche dahin abzielte, die Dardanellen unter die Controle Rußlands zu stellen, als Hinderniß für die Erwägung der Bedingungen der endgültigen Regelung angesehen werden würde, und verlangte von der russischen Regierung die Versicherung, nicht auf Gallipoli vorrücken zu wollen. Fürst Gortschakoff antwortete am 15. Januar, Rußland beabsichtige nicht, gegen Gallipoli vorzurücken, wenn nicht türkische Truppen dort concentrirt würden. Ferner verlangte Fürst Gortschakoff seinerseits die Versicherung Englands, Gallipoli nicht besetzen zu wollen. Allein die Russen seien vorgerückt, und als Suleiman Pascha sich in der Richtung auf Gallipoli zurückgezogen habe, habe die Regierung beschlossen, die Flotte nach den Dardanellen zu senden. Der Sultan habe einen Firman gesandt, in welchem die Zulassung der Flotte gestattet wurde. Sobald es aber hieß, daß die Pforte bereit sei, die Friedensbasen anzunehmen und daß die Frage der Durchfahrt durch die Dardanellen nicht allein durch Rußland und die Türkei, sondern durch eine Conferenz geregelt werden solle, wurde die Flotte contremandirt. Man könne nicht Frieden fordern, wenn man fortwährend im Lande verbreite, England fürchte sich, in den Krieg zu gehen. (Beifall.) Ein hervorragender Ausländer habe soeben über die vorliegende Frage gesagt, Niemand werde gehört werden, es sei denn, daß er stark sei. (Beifall) Bright erklärte nicht zu begreifen, weshalb England auf den Congreß mit Kanonen und mit dem Revolver gehen solle. Gladstone richtete die Frage an die Regierung, ob das Gerücht von der beabsichtigten Einsetzung eines russischen Prinzen in Bulgarien aus Konstantinopel stamme. Nachdem noch einige Redner gesprochen hatten, erklärte Northcote, dem Admiral Hornby war der Befehl ertheilt worden, nach Konstantinopel zu gehen, den Wasserweg offen zu halten, englische Unterthanen und englisches Eigenthum zu schützen und sich der Theilnahme an den Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Türkei zu enthalten.

Deutschland.

△ Berlin, 29. Januar. In den zustehenden Bundesrathsausschüssen hat heute eine Fortsetzung der Berathung über die Tabaksteuer noch nicht begonnen, weil zuvörderst der Abschluß der Berathungen über den Bericht der Stempelsteuer-Commission erfolgen soll. Nach dieser Richtung hin waren heute die Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen thätig. Es handelte sich namentlich um den auf die Besteuerung von Werthpapieren bezüglichen Antrag Hamburgs, über welchen sich das nächste Plenum schlüssig zu machen haben wird. Die Reichsregierung hält noch immer an dem Plane fest, die Steuervorlagen zugleich mit oder unmittelbar nach Einbringung des Reichshaushaltsetats dem Reichstage zu unterbreiten. — Der Gang der Berathungen im Herrenhause über das Gesetz betreffend den Sitz der Gerichte und auch das etwas schleppende Tempo der heutigen Debatten im Abgeordnetenhause über das Gesetz wegen Unterbringung verwahrloster Kinder, macht alle Berechnungen über die Vertagung des Landtages zu nichte. Man beginnt stark daran zu zweifeln, daß es gelingen werde, am Donnerstag und Freitag die zweite Berathung über das Justiz-Organisationsgesetz zu beendigen. Dabei legt die Regierung Werth darauf, die Gesetze über Maßregeln gegen Verbreitung der Reblaus und die Unterbringung verwahrloster Kinder noch vor der Vertagung im Abgeordnetenhause festgestellt zu sehen. Unter solchen Umständen ist die schon so nahe gerückte Aussicht, eine Frühjahrssession des Landtags vermeiden zu können, wieder mehr als zweifelhaft geworden. Die Regierung ist bekanntlich verpflichtet, während einer Vertagung die Diäten für die Abgeordneten fortzuzahlen und sie kann es also nicht darauf ankommen lassen, die Vertagung auf eine völlig unbestimmbare Zeit zu bewilligen, zumal auch die andere Rücksicht dazu kommt, daß der Reichstag in einem vorgeschrittenen Stadium der Session nicht füglich eine Woche oder länger zu Gunsten des Landtags pausiren kann.

— Wie die „Post" hört, werden die jungen fürstlichen Brautpaare nach ihrer Vermählung noch fünf Tage in Berlin verweilen und im Königlichen Schlosse Wohnung nehmen. Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Oldenburg werden alsdann ihren feierlichen Einzug in ihre dereinstige Residenz halten, während der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen sich nach der bekannten, prachtvoll gelegenen Villa Carlotta am Comer See begeben, um dort ihre Flitterwochen zu verleben.

— Der neu ernannte französische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf de St. Vallier, ist gestern Abend aus Paris hier eingetroffen. Wie man hört, wird Graf St. Vallier bereits in den nächsten Tagen sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

Posen, 29. Januar. Müllermeister Laurentowski, der stellvertretende Vorsitzende des Vorstands der Pfarrkirche in Kosten, welcher wegen gewaltsamer Oeffnung des dortigen Kirchhofs von dem Schwurgericht zu Lissa zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, hat, wie dem „Kuryer Poznanski" gemeldet wird, in diesen Tagen sich zur Verbüßung der Strafe gestellt, nachdem das von ihm eingereichte Gnadengesuch vom Kaiser abschlägig beschieden worden ist. (P. Z.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Januar. Die Generalversammlung der Nationalbank wurde auf Antrag der Direction nach längerer Sitzung vertagt. Das Privilegium soll, wenn es in den Legislativen beider Reichshälften zum Abschluß gediehen ist, der Generalversammlung schleunigst zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Die bekannten Anträge Jaque's und Wiesenburg's wurden nach längerer bewegter Debatte mit großer Majorität angenommen. Die Dividende beträgt 25 Gulden.

Frankreich.

Paris, 28. Januar. Die Regierung hatte beim Abgeordnetenhause die Erlaubniß nachgesucht, das Ministerium des Innern aus dem baufällig gewordenen Hotel an der Place Beauvau, in welchem es bisher untergebracht war, in das an das Palais Bourbon anstoßende Gebäude zu verlegen, das früher, als die Kammern in Paris tagten, den Präsidenten, zuletzt den Morny, Walewski, Schneider als Wohnung diente. Der Vorstand des Abgeordnetenhauses hat die Erlaubniß verweigert, weil im Beginne des Frühjahrs wahrscheinlich Grévy dieses Hotel beziehen und darin während der Ausstellung Feste veranstalten soll. — Gegen Bonnet-Duverdier, den ehemaligen Präsidenten des Gemeinderaths von Paris und jetzt für Lyon Mitglied der Deputirtenkammer, sind ernstliche Klagen (es handelt sich um Unterschlagung und Vertrauensmißbrauch) erhoben worden. Zur Untersuchung derselben wurde ein Ehrengericht eingesetzt, welches aus den Deputirten Horace de Choiseul, Langlois, Charles Floquet und Madier de Montjau bestand. Wie der „Petit Parisien" meldet, hat dieses Ehrengericht den Spruch gefällt, daß Bonnet-Duverdier sein Mandat niederlegen müsse. Dieser soll sich im Voraus der Entscheidung des Ehrengerichts unterworfen haben, und „Bien Public" bestätigt schon, daß er als Generalrath und als Deputirter um seine Entlassung eingekommen ist.

Versailles, 28. Januar. Die Deputirtenkammer hat die Budgetberathung begonnen. Die Generaldiskussion wurde beendigt und darauf die Budgets für die Ministerien der öffentlichen Arbeiten und des Krieges bis auf einige Artikel angenommen. (W. T.)

Italien.

Rom, 29. Jan. General Berthole Viale ist mit 2 Adjutanten heute Abend nach Wien abgereist, um dem Kaiser von Oesterreich die Thronbesteigung des Königs Humbert zu notificiren. — Die Session des Parlamentes ist geschlossen und das Parlament auf den 20. Februar wieder einberufen worden. (W. T.)

Türkei.

Konstantinopel, 28. Januar. Heute Nachmittag begaben sich mehrere Deputirte zum Großvezir, um ihm von der in der Deputirtenkammer bezüglich der Friedensverhandlungen herrschenden Besorgniß Mittheilung zu machen und ihn zu fragen, ob die Pforte keine Nachricht über die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien erhalten habe. Der Großvezir setzte der Deputation auseinander, daß der telegraphische Verkehr mit dem russischen Hauptquartier ein sehr schwieriger sei, daß jedoch Telegramme der Bevollmächtigten erwartet würden. — Das Parlament hat die Regierung aufgefordert, die Albanesen, welche die gesammte Bevölkerung des Dorfes Stathopulo bei Burgas niedermetzelten, sowie die Tscherkessen, welche Tschorlu angriffen, zur Verantwortung zu ziehen. Im Parlament liegt ein Antrag auf Abschaffung des Zehnten vor. — In Folge des andauernden Zuströmens flüchtender Tscherkessen ist die Polizei verstärkt worden.

Griechenland.

Athen, 28. Januar. Die Kammer hat ihre Zustimmung zu den Maßregeln, welche die Regierung anläßlich der Unruhen getroffen hatte, mit 91 gegen 6 Stimmen ausgesprochen. Die Regierung, welche die Cabinetsfrage gestellt hatte, bleibt im Amt. Die Ruhe darf jetzt, nachdem noch einige Verhaftungen vorgenommen sind, als vollkommen wiederhergestellt angesehen werden. (W. T.)

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Petersburg, 29. Januar. Nach einem Telegramm des „Russischen Invaliden" aus Adrianopel vom 26. d. ist dort die Ruhe vollständig wiederhergestellt. Die Bevölkerung ist beruhigt, das öffentliche Leben hat wieder den gewöhnlichen Verlauf angenommen, die Buden und Magazine sind wieder geöffnet, der Handel ist belebt. — Der „Russische Invalide" veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Großfürsten Nicolaus, mit welchem dem Großfürsten für den Balkanübergang ein goldener mit Diamanten geschmückter Säbel verliehen wird. (W. T.)

* Aus Bukarest vom 28. d. wird der „Pol. Corr." telegraphirt, die Rumänen hätten am Sonnabend außer dem durch 3 Redouten vertheidigten Dorfe Emirdan auch die türkischen Positionen bei Rupcaz und Kapitanovtscha unter erheblichen Verlusten mit Sturm genommen. Die Rumänen hätten die Türken aus allen vorgeschobenen Werken von Widdin vertrieben, das heute vollständig eingeschlossen sei. — Aus Cettinje vom 28. d. berichtet die „Pol. Corr.": Gestern ergab sich das Fort Lesendra den Montenegrinern; diese rückten gegen Scutari vor. Der Commandant von Scutari, Ali Saib Pascha, dürfte von der Bevölkerung gezwungen werden, sich mit den Truppen zurückzuziehen.

* Der Pariser „Temps" bringt folgende Depeschen: „Ragusa, 27. Januar. Die Miriditen griffen zu den Waffen gegen die Türkei." — „Athen, 27. Januar. Die Türken erlitten in Thessalien eine Niederlage. Der Aufstand greift um sich." — „Cettinje, 28. Januar. Die Mündung der Bojana wurde von den Montenegrinern besetzt; die Verbindung mit Scutari ist unterbrochen, die Nordarmee ging auf dem Marsche auf Scutari durch die Zrmnitzka; nach lebhaftem Bombardement hißte das Fort Lesendra im See von Scutari die weiße Fahne auf."

Konstantinopel, 28. Januar. Tschorlu ist von den Einwohnern und Behörden verlassen. Mehemed Ali befindet sich hier, wird aber baldigst nach Tschataldja zurückkehren. — Die ägyptischen Hilfstruppen sind von Basardschik nach Varna zurückgezogen. (W. T)

Danzig, 30. Januar.

* Traject über die Weichsel. [Nach dem Aushange auf dem hiesigen Bahnhof.] Czerwinsk-Marienwerder: bei Tag und Nacht per Kahn und Prahm; Warlubien-Graudenz: zu Fuß über die Eisdecke nur bei Tage, bei Nacht unterbrochen; Terespol-Kulm: per Kahn bei Tag und Nacht.

* Der Major z. D. v. Wassielewski ist von seiner Stellung als Bezirks-Commandeur des Landwehr-Bataillons Neustadt entbunden und der Oberstlieutenant z. D. Wolter vom badischen Inf.-Regiment Nr. 113 zum Commandeur dieses Landwehr-Bataillons ernannt worden.

* Der vorgestrige Tages-Courierzug von Königsberg nach Berlin traf auf der Endstation mit einer Verspätung von über 2 Stunden ein. Der Grund der Verspätung bestand darin, daß bereits bei Seepothen die eine und dann bei Schwarzwasser die andere Locomotive defect wurde. Ein ähnlicher Unfall war erst ca. 8 Tage vorher auf der Strecke Königsberg-Dirschau passirt. Auch damals waren kurz nach einander zwei Zugmaschinen unbrauchbar geworden.

* Herr Dr. Loch ersucht uns, ein paar Irrthümer zu berichtigen, welche in dem uns gestern zugegangenen Referat über die letzte Sitzung des Bildungs-Vereins enthalten sind. Herr Dr. Loch hat bei Beantwortung der Frage über die Theerkapseln nicht Kreosot und Tannin, sondern Kreosot und Terpentinöl als Hauptbestandtheile angegeben; ferner hat derselbe nicht von einer in England erlassenen Warnung vor dem Gebrauch von Theerkapseln gesprochen, sondern auf den in dieser Zeitung bereits gemeldeten warnenden Erlaß des Medizinal-Collegiums in Hamburg hingewiesen.

* Auf dem Heimwege von der Stadt nach Schellingsfelde, und zwar unfern des Neugarter Thores, wurde gestern Abend der Arbeiter Dellka von drei anderen Arbeitern überfallen und durch Knüttelhiebe über den Kopf so schwer verletzt, daß er sofort nach dem Stadtlazareth geschafft werden mußte.

** [Polizeibericht vom 30. Januar.] Verhaftet die unverehel. W. wegen Diebstahls, der Böttcher G wegen Hausfriedensbruchs, der Blockmacher K. wegen Betruges, der Seefahrer G. wegen Körperverletzung mit einem Messer, der Laufbursche L. wegen Diebstahls, 16 Obdachlose, 10 Bettler, 1 Betrunkener, 1 Dirne, 1 Person wegen nächtlicher Ruhestörung. — Gestohlen: der verehelichten Zimmergesell B. durch den Arbeiter S. ein Paar Stiefel, dem ehemaligen Schankwirth G. durch den Segelmacher G. ein Hund nebst Maulkorb und Halsband, der Arbeiterfrau R. ein blaues Wollhemde, dem Kaufmann R. ein Wollhemde und eine Wolljacke aus dem Laden, dem Barbier T. 8 Dutz. blau liniirte Schreibhefte, 8 Buch weißes Schreibepapier, 6 Lagen Briefbogen und 4 Kisten Cigarren. — Strafantrag ist gestellt: gegen die Hebamme F. wegen versuchter Beamtenbestechung, gegen den Maurer W. wegen Hausfriedensbruchs und Mißhandlung. — Gefunden: 1 Pfandschein im Laden Heilige Geistgasse 120, 1 Gummischuh auf der Langgasse, 1 hölzerner Futtereimer am Petershager Thor (vor ca. 3 Wochen). — Verloren: 1 goldenes Medaillon ovaler Form, eine Seite mit einem Steine, die andere mit kleinen Rippchen versehen. — Brände fanden statt: am 28. Abends Gr. Scharmachergasse 1 veranlaßt durch Ueberfließen brennenden Petroleums aus einer lose gewordenen Wandlampe; das Feuer wurde durch die Hausbewohner gelöscht; am 29., Vorm. 11 Uhr 30 Min., im Vorderhause Schloßgasse 6, wo der Ruß im Steigeschornstein braunte; die Feuerwehr war zur Stelle.

ðð Marienburg, 29. Januar. In der letzten Versammlung unserer Stadtverordneten wurden als neu- oder wiedergewählte Mitglieder eingeführt und verpflichtet die Herren Braunschweig, Kurtzahn sen., Borkowski, Monath sen., Ebert, E. Korth, Dammerau, Helbing, Hartwich, Dr Marschall, J. M. Behrend, Citron sen. und C. Schulz. Das vorjährige Bureau wurde wieder gewählt, wonach Justizrath Hartwich Vorsitzender der Körperschaft bleibt. — Am 26. d. M. feierte der hiesige Lehrerverein sein drittes Stiftungsfest in den Räumen des Maschke'schen Lokals, die sich aber bei dieser Gelegenheit wiederum als durchaus ungenügend erwiesen und den Mangel an einem größeren Vereins- und Versammlungslokal fühlbarer als sonst hervortreten ließen. — Während der Verein nur etwa 30 Mitglieder zählt, betrug die Zahl der am Stiftungsfeste Anwesenden (Familienmitglieder und Gäste) doch weit über 200. Nach der Festrede sorgten theatralische Aufführungen und musikalische Vorträge abwechselnd für die Unterhaltung der Gesellschaft, die sich schließlich nach den Vergnügungen des Tages erst in ziemlich vorgerückter Stunde trennte.

n. Marienwerder, 29. Januar. Ueber den zweiten Theil des Prozesses gegen die Gründer der Westpreußischen Eisenhütte zu Elbing, die Anklage wider die Bankiers Simon Liepmann-Berlin und Jacob Litten-Berlin wird, wie wir soeben hören, am 9. März vor dem ersten Criminalsenat des hiesigen Appellationsgerichts verhandelt werden. Als Vertheidiger des erstgenannten Angeklagten wird der Rechtsanwalt Wannowski zu Danzig, als der des zweiten der Justizrath Lesse-Berlin auftreten. — In den Räumen des neuen Schützenhauses beging der hiesige Verein für Volksbildung, der etwa 260 Mitglieder zählt, am Sonntag sein dreijähriges Stiftungsfest, das die große Zahl der Anwesenden in allen Theilen befriedigte. Mit besonderer Genugthuung wurden die Glückwunsch-Schreiben resp. -Telegramme entgegen genommen, die von den Herren Verbandsvorsteher Klein-Danzig und den früheren Mitgliedern Dr. Jacobson-Dresden und Kataster-Secretär Grimsinski eingegangen waren.

Strasburg, 27. Januar. Vor einiger Zeit wurde die Nachricht veröffentlicht, daß es dem hiesigen Landrath Jäckel gelungen sei, die russischen Behörden für die Errichtung einer Zollkammer in dem uns nächsten Grenzorte Osiek zu gewinnen. Leider ist die Aussicht, diesen lange gehegten Wunsch unseres Handelsstandes erfüllt zu sehen, wieder in weite Ferne gerückt, indem der für diese Angelegenheit lebhaft sich interessirende russische Landrath in Rypin von seinem Posten plötzlich enthoben worden ist. Vielleicht könnten die preußischen Beamten, die nach Petersburg zu den Besprechungen über Erleichterung des Grenzverkehrs gereist sind, etwas für uns in dieser Sache thun; freilich müßte von hier aus der Anstoß dazu gegeben werden. — Eine wesentliche Veränderung im Grenzverkehr ist dagegen auf der russischen Grenzkammer in Dobrzyn eingetreten. Während bisher das Grenzthor auf russischer Seite über Mittag bis nach 2 Uhr geschlossen blieb, und im Winter schon kurz nach 4 Uhr wieder geschlossen wurde, hat der Director der Zollkommer in Dobrzyn nunmehr den Befehl erhalten, den Uebergang über die Grenze in beiden Richtungen über Mittag nicht zu hemmen, sowie auch den Verkehr bis 7, bezw. 8 Uhr Abends zu gestatten. Dadurch ist den Reisenden und Geschäftreibenden, welche die Grenze zu passiren haben, eine große Erleichterung gewährt worden. (Ges.

Königsberg, 30. Januar. Die mit dem großen Königsberger Pferdemarkt in Verbindung stehende internationale Maschinen-Ausstellung wird in den Tagen vom 25. bis 29. Mai hierselbst abgehalten werden. Der Handelsminister hat für den Transport der auf diesem Markte auszustellenden Gegenstände die beantragten, aus früheren Jahren bekannten Frachtbegünstigungen für die Königl. Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Privat-Bahnen bewilligt. Ein Gleiches hat die Direction der Tilsit-Insterburger Bahn bereits gethan und von den andern betreffenden Privatbahnen stehen ähnliche Bewilligungen in Aussicht. Als Ausstellungsplatz ist der Exercierplatz am Steindammer Thor, auf welchem im Jahre 1875 die Provinzial-Gewerbeausstellung stattfand, in's Auge gefaßt und es hat das Marktcomité die Königl. Militärbehörde um Bewilligung dieses Platzes ersucht. Die Genehmigung steht zu erwarten.

* Dem Tabaksfabrikanten L. Großkopf zu Königsberg ist auf eine Salon-Cigarrette mit Tabaksdeckblatt und den Hrn. J. Th. Fiedler ebendaselbst auf eine Neuerung an Tabakspfeifen ein Reichspatent ertheilt worden.

-ck- Mohrungen, 29. Jan. Der hiesige Vorschuß- und Credit-Verein hatte zu gestern Nachmittags 3 Uhr eine General-Versammlung berufen, die erst nach 3stündigem Warten eröffnet werden konnte. Nach dem Geschäfts-Bericht pro 1877 betrug die Einnahme an Zinsen für gewährte Vorschüsse 5207 M. Hiervon gingen ab an Zinsen für aufgenommene Darlehne 2986 M., und an Geschäftskosten 1332 M., so daß ein Reingewinn von 889 M. verblieb. Hiervon wurde eine Dividende von 6 pCt. den dividendenberechtigten Guthaben von zusammen 8967 M. mit 538 M. gutgeschrieben und der Rest von 351 M. dem Reserve-Fonds überwiesen. Aus dem seit 3 Jahren gebildeten Reserve-Fonds im Betrage von 2552 M. müssen leider Verluste im Betrage von 2159 M. gedeckt werden, so daß dem Reserve-Fond noch 393 M. verblieben. Die Zahl der Vereinsmitglieder betrug 1876 203 und 1877 236. Ein Antrag, daß der Verein die Rechte einer eingetragenen Genossenschaft erwerbe, wurde mit 7 gegen 9 abgelehnt. Das Gehalt wurde pro 1878 für den Vorsitzenden auf 200 M., für den Kassirer auf 450 M. festgesetzt und die beantragte Erhöhung auf 300 M. und 600 M. abgelehnt, dagegen dem Kassirer eine Remuneration von 50 M. pro 1877 bewilligt. Aus der Vorstandswahl gingen wiederum die Herren Zalewski und Elsner hervor, welche jedoch die Wahl entschieden ablehnten. Es soll alsbald eine abermalige Neuwahl erfolgen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Die heute fällige Berliner Börsen-Depesche war beim Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Hamburg, 29. Januar. [Getreidemarkt.] Weizen loco flau, auf Termine fest. Roggen loco ruhig, auf Termine fester. — Weizen ℘r April-Mai 211 Br., 210 Gd., ℘r Mai-Juni ℘r 1000 Kilo 213 Br., 212 Gd. — Roggen ℘r April-Mai 149½ Br., 148½ Gd., ℘r Mai-Juni ℘r 1000 Kilo 150 Br., 149 Gd. — Hafer flau. — Gerste still. — Rüböl ruhig, loco —, ℘r Mai ℘r 200 ℔ 73½. — Spiritus still, ℘r Jan. 39½, ℘r Febr.-März 39½, ℘r April-Mai 40⅞, ℘r Mai-Juni ℘r 1000 Liter 100 % 41. — Kaffee behpt., Umsatz 3000 Sack. — Petroleum matt, Standard white loco 10,50 Br., 10,40 Gd., ℘r Januar 10,40 Gd., ℘r August-Dezbr. 12,20 Gd. Wetter: Schön.

Bremen, 29. Jan. (Schlußbericht.) Petroleum ruhig. Standard white loco 10,70, ℘r Febr. 10,70, ℘r März 10,80, ℘r September 12,10.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 30. Januar.

Weizen loco unveränderte Preise, ℘r Tonne von 2000 ℔

feinglasig u. weiß	130-134 ℔	240-260 M. Br.	170-232 M. bez.
hochbunt	128-131 ℔	230-245 M. Br.	
hellbunt	127-130 ℔	225-240 M. Br.	
bunt	125-128 ℔	215-225 M. Br.	
roth	120-134 ℔	200 225 M. Br.	
ordinair	105-120 ℔	170-200 M. Br.	
russisch roth	123-130 ℔	— M. Br.	
russisch ordinair	115-125 ℔	— M. Br.	

Regulirungspreis 126 ℔ bunt lieferbar 211 M.

Auf Lieferung 126 ℔ bunt ℘r April-Mai 213 M. Gd., ℘r Mai-Juni 215 M. Gd., ℘r Juni-Juli 217 M. Gd.

Roggen loco höher, ℘r Tonne von 2000 ℔

Inländischer und unterpolnischer 123—136 M.

Polnischer 128 M.

Regulirungspreis 120 ℔ lieferbar 130 M.

Auf Lieferung ℘r April-Mai unterpolnischer und inländischer 140 M. Br., ℘r Mai-Juni do. 140 M. Br.

Gerste loco ℘r Tonne von 2000 ℔ große 110—113 ℔ 160—167 M. kleine 108 ℔ 140 M.

Hafer loco ℘r Tonne von 2000 ℔ 125 M.

Spiritus loco ℘r 10,000 % Liter 47¼ M. bez

Wechsel- und Fondscourse. London 8 Tage 20,37 Br. 4½ % [illegible] Consolidirte Staats-Anleihe 104,30 Gd. 3½ % Preuß. Staats-Schuldscheine 92,00 Gd. 3½ % Westpreuß. Pfandbriefe, ritterschaftl. 82,95 Gd., 4 % do. do. 95,15 Gd., 4½ % do. do. 101,20 Br.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft

Danzig, den 30. Januar 1878.

Getreide-Börse. Wetter: schwacher Frost, ziemlich klare Luft. Wind: SO.

Weizen loco mäßiger zugeführt als gestern, fand am heutigen Markte ziemlich gute Kauflust zu unveränderten Preisen und ist bezahlt für Sommer-124 ℔ 193 M., bunt und hellfarbig 115—129 ℔ 185—215 M., glasig 124—128 ℔ 217—227 M., hochbunt und glasig 127—130 ℔ 226—232 M. ℘r Tonne. Auch von russischem Weizen war heute weniger zugeführt und wurden dafür voll gestrige Preise bei mäßiger Kauflust bedungen. Bezahlt ist worden für abfallend besetzt 114 bis 122 ℔ 170—180 M., blauspitzig 129 ℔ 180 M., roth Winter- 121—132 ℔ 190—197 M., besseren 129 ℔ 200 M., Ghirka mit Roggen besetzt 133 ℔ 203 M., bunt 120/1 ℔ 205 M., roth milde 126/7 ℔ 206 M., hellbunt 124/5 ℔ 212 M., Sendomirka bunt 125/6 ℔ 216 M., hellbunt 122—126 ℔ 220—225 M., besserer 126 ℔ 230 M. ℘r Tonne. Termine ohne Angebot, April-Mai 213 M. Gd., Mai-Juni 215 M. Gd., Juni-Juli 217 M. Gd. Regulirungspreis 211 M.

Roggen loco etwas theurer bezahlt, besonders für schwere Waare. Bezahlt wurde für inländischen und unterpolnischen 121 ℔ 134 M., 123 ℔ 136 M., 124 ℔ 138 M., 126 ℔ 142 M., 127 ℔ 143 M., oberpolnischer 117 ℔ 125 M. ℘r Tonne. Russischer nicht zugeführt. Termine unterpolnischer und inländischer April-Mai 140 M. Br., unterpolnischer Mai-Juni 140 M. Br. Regulirungspreis 130 M. — Gerste loco in guter Qualität fest, große 108 ℔ 158 M., 110 ℔ 160 M., 110/1 ℔ 164 M., 112/3 ℔ 1 7 M., kleine 108 ℔ 140 M. ℘r Tonne bezahlt. Russische nicht zugeführt. — Hafer loco zu 125 M. ℘r Tonne gekauft. — Spiritus loco brachte 47,25 M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 29. Januar. Wind: O.

Angekommen: Astronom (SD.), Kröger, Hamburg, Ballast.

Gesegelt: Johanna Frederike, Larsen, Kopenhagen, Holz. — Susanne (SD.), Giese, Kopenhagen, Getreide.

30. Januar. Wind SSO.

Angekommen: Otto (SD.), Corry, Hull, Güter.

Wieder gesegelt: Catharina, Perdok.

Nichts in Sicht.

Thorn, 29. Januar. Wasserstand 1 Fuß 10 Z. Wind: SO. Wetter: leichter Schneefall, Nachm. Thauw. Der Eisstand auf der Weichsel ist unverändert.

Meteorologische Beobachtungen.

Jan.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
2?	4	337,73	+ 1,1	Oft. flau, bedeckt.
30	8	338,82	— 1,9	Oft. flau, bedeckt.
	12	339,10	— 1,1	SSO., leicht, bedeckt.

Die Beerdigung des stud. phil. Herrn Fritz Taube findet am Freitag um 9 Uhr vom Trauerhause Breitgasse 133 aus statt.

Am 20. Januar cr. des Morgens ist die Botenfrau Wittwe Rasch aus Praust auf dem Wege zwischen Artschau und Praust, Kreises Danzig, beraubt und ermordet und zwar durch Messerstiche verletzt, dann bei lebendigem Leibe gepfählt und an den Kleidern in Brand gesteckt worden, so daß sie eines qualvollen Todes gestorben ist.

Die Thäter bei diesem Verbrechen sind: der bereits in Haft befindliche Arbeiter **Carl August Klein** und der gleich nach der That flüchtig gewordene Arbeiter **Julius Nagel** aus Praust, dessen Signalement nachstehend mitgetheilt wird.

Name: Julius Nagel.
Stand: Arbeitsmann.
Geburtsort: Lissau, Kreis Danzig.
Wohnort: Praust.
Religion: evangelisch.
Jahr und Tag der Geburt: den 3. Juni 1855.
Größe: mittel.
Haare: blond.
Stirn: niedrig.
Augenbrauen: blond.
Augen: blaugrau.
Nase: } gewönlich.
Mund: }
Zähne: vollzählig.
Bart: hellblonder Schnurr- u. Backenbart (klein).
Kinn: —
Gesicht: —
Gesichtsfarbe: blaß.
Statur: mittel.
Besondere Kennzeichen: an der linken Seite des Halses eine Brandnarbe.

Bekleidung.
1. Ein braunes Jaquet.
2. „ Paar graue Zeughosen.
3. „ „ Schuhe.
4. Eine schwarze Tuchmütze mit Schirm.

Julius Nagel ist im Betretungsfalle zu verhaften und dem Königlichen Stadt- und Kreisgericht zu Danzig zu überliefern.

Danzig, den 28. Januar 1878.

Der Staatsanwalt.
v. Dreßler. (4174

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 10780 der Danziger Zeitung.

Danzig, 30. Januar 1878.

Provinzielles.

⊂ Stuhm, 29. Jan. Bürgermeister Schneider in Stuhm hat sich nach nahezu 10jähriger Amtsführung aus Gesundheitsrücksichten veranlaßt gesehen, sein Amt zum 1. Mai d. J. zu kündigen. Von den Stadtverordneten ist bereits die schleunige Ausschreibung der Stelle beschlossen worden. — Eine am 26. d. Mts. zu Altmark abgehaltene, zahlreich besuchte Versammlung von Kreistagsmitgliedern hat sich für den Bau der Chausseen Stuhm-Mlecewo-Altmark, Budisch-Lichtfelde und Christburg-Nicolaiken ausgesprochen, so daß diesmal ein dahin gehender Kreistagsbeschluß wohl gesichert erscheint.

Lautenburg, 27. Januar. Endlich hat unsere Stadtverordneten-Versammlung einen Vorsitzenden erhalten. Dieselbe wählte in ihrer letzten Sitzung Hrn Ingenieur R. Vogel, welcher nunmehr die Wahl annahm.

< Bromberg, 28. Januar. Stadtrath Friedlaender, der Vertreter der hiesigen Stadt im Herrenhause, hat die Herrschaft Stelitz, eine der schönsten Besitzungen in hiesiger Provinz, vor wenigen Tagen für 900 000 M. gekauft. Dieselbe hat eine Größe von 11 000 Morgen (darunter 3000 Morgen gute Wiesen) und befand sich seit ca. 80 Jahren in dem Besitze der Familie v. Zacher. — In der letzten Sitzung des Handwerkervereins hielt Kreisrichter Martins, der zum Stadtrath in Breslau gewählt ist, einen eingehenden Vortrag über die bevorstehende Justizreorganisation und hob namentlich die Bedeutung der Schöffengerichte hervor. In derselben Sitzung wurde ein Antrag auf Errichtung einer Handwerker Fortbildungsschule gestellt und von der Versammlung die Einführung des obligatorischen Unterrichtes gewünscht. — Der Entwurf des Kämmerei-Kassen-Etats für die hiesige Stadt weist, wie wir hören, eine nicht unerhebliche Steigerung der Ausgaben gegen das Vorjahr nach, namentlich in Folge der Erhöhung der Provinzialbeiträge. Sollen die erhöhten Steuern wie bisher lediglich durch Zuschläge zur Klassen- und klassificirten Einkommensteuer aufgebracht werden, so würde voraussichtlich eine Steigerung derselben bis zu 250 Procent nothwendig werden. Die hiesige Regierung will nur einen Zuschlag von 150 Procent genehmigen und verlangt, daß der Ueberrest durch Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer aufgebracht werde. Gegen diese Anordnung ist von den städtischen Behörden Beschwerde erhoben, aber eine Entscheidung der höheren Instanz noch nicht eingegangen. Die Belastung der Stadtgemeinden scheint im Ministerium des Innern Gegenstand eingehender Berathungen zu sein. An die sämmtlichen Magistrate der größeren Städte sind sehr ausführliche Formulare zur Ausfüllung gesendet, die einen klaren Ueberblick über die gegenwärtige finanzielle Lage der Städte liefern werden.

Vermischtes.

* Wiederum ist der Stadtgemeinde Berlin aus dem Nachlaß der verstorbenen verwittweten Frau Hauptmann von Ritzenberg ein sehr erhebliches Vermächtniß von rund 400 000 M. zugefallen. Das Vermächtniß tritt jedoch erst vom 14. Jan. 1879 ab in Kraft und soll zur Versorgung von Wittwen und Waisen aus anständigen Kreisen nach dem Willen der Erblasserin verwendet werden.

* In Wien hat sich am Freitag die 21jährige Schauspielerin Thekla Esser auf offener Straße mit einem Revolver getödtet. In einem an das „N. Tgbl." gerichteten Briefe flucht sie einem Hotelier als dem Veranlasser ihres Todes. Der „B. B.-C." giebt an, daß das junge Mädchen früher dem Chor des Berliner Woltersdorff'schen Theater unter E. Thomas angehört und sich für eine Enkelin C. M. v. Weber's ausgegeben habe.

* Wie aus Athen geschrieben wird, ist der Former Martinelli nach Olympia abgegangen, um die zuletzt gefundenen Sculpturen abzuformen, namentlich den Apollo des Westgiebels und den Hermes des Praxiteles. Deshalb wird man auch mit der öffentlichen Ausstellung der olympischen Abgüsse in Berlin, welche jetzt sämmtlich im Campo Santo neben dem Dome vereinigt sind, so lange warten, bis die jetzt in Angriff genommenen Formen vollendet sind. Denn während der Ostgiebel, von dem alle Figuren in ihren wesentlichen Theilen vorhanden zu sein scheinen, sich jetzt schon als ein geschlossenes Ganzes überschauen läßt, fehlt dem Westgiebel mit seinen viel bewegteren Gruppen die centrale Gestalt, die des Apollo, die dem Ganzen Einheit giebt.

* Der Director des „Newyorker Herald", James Gordon Benett, hat, durch den glänzenden Erfolg der von ihm veranstalteten Stanley'schen Mission nach Innerafrika aufgemuntert, seinen Unternehmungsgeist schon wiederum einem anderen Problem zugewandt. Der Pariser „Figaro" meldet, daß Bennet eine solides Seeschiff käuflich an sich gebracht und bei der Regierung der Vereinigten Staaten einen vorschrittsmäßigen Urlaub für eine gewisse Anzahl von Offizieren und Matrosen der nordamerikanischen Kriegsmarine erwirkt hat; Schiff und Mannschaft seien zu nichts Anderem als zu einer Nordpolexpedition bestimmt.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 29. Jan. Effecten-Societät. Creditactien 197, Franzosen 224¾, Lombarden 68½, 1860er Loose 109¼, Galizier 210¾, Papierrente 55, ungar. Goldrente 79½, neueste Russen 84 9/16. Matt.

Amsterdam, 29. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ⅌ März 319. Roggen ⅌ März 176, ⅌ Mai 179.

Wien, 29. Jan. (Schlußcourse.) Papierrente 64,40, Silberrente 67,30, Oesterreichische Goldrente 75,50, Ungarische Goldrente 92,70, 1854r Loose 109,20, 1860er Loose 115,00, 1864er Loose 138,20, Creditloose 161,50, Ungar. Prämienloose 78,00, Creditactien 231,30, Franzosen 262,75, Lomb. Eisenbahn 79,75, Galizier 247,00, Kaschau-Oderberg. 108,20, Pardub. 90,50, Nordwestb. 111,50, Elisabethbahn 166,25, Nordbahn 1985,00, Nationalbank 816,00, Türkische Loose 15,00, Unionbank 69,50, Anglo-Austria 104,50, Deutsche Plätze 57,85, Londoner do. 118,20, Pariser do. 47,00, Amsterdamer do. 97,75, Napoleons 9,41, Dukaten 5,57, Silbercoupons 103,00, Marknoten 58,25.

London, 29. Januar. [Schluß-Course.] Consols 95½. 5% Italienische Rente 73⅜. Lombarden 6 11/16. 3% Lombard.-Prioritäten alte 9⅜. 3% Lomb.-Priorit. neue —. 3% Russen de 1871 84¾. 5% Russen de 1872 84¼. 5% Russen de 1873 83⅝. Silber 53¾. Türkische Anleihe de 1865 9. 5% Türken de 1869 —. 5% Vereinigte Staaten ⅌ 1885 —. 5% Vereinigte Staaten 5% fundirte 105½. Oesterreichische Silberrente 57. Oesterreichische Papierrente 54. 6% ungarische Schatzbonds 89. 6% ungarische Schatzbonds 2. Emission 95½. 6% Peruaner —. Spanier 12⅝. — Wechselnotirungen: Berlin 20,56. Hamburg 3 Monat 20,56. Frankfurt a. M. 20,56. Wien 12,05. Paris 25,32. Petersburg 26⅛. — Platzdiscont 1⅝ % — Aus der Bank flossen heute 150 000 Pfd. St.

Liverpool, 29. Januar. [Baumwolle.] (Schlußbericht). Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Angeboten. Auf Zeit eröffnete 1/32 d. billiger, jetzt fester. Amerikaner aus irgend einem Hafen März-April-Lieferung 6 5/32 d.

Liverpool, 29. Januar. [Getreidemarkt.] Weizen 1—2 d. niedriger, Mehl matt, Mais 3 d. billiger. — Wetter: Schön.

Paris, 29. Jan. (Schlußbericht.) 3% Rente 73,70, Anleihe de 1872 110,15, Italienische 5% Rente 73,85, Oesterreich. Goldrente 65⅛, Ungarische Goldrente —, Franzosen 558,75, Lombardische Eisenbahn-Actien 172,50, Lombard. Prioritäten 238,00, Türken de 1865 9,15, Türken de 1869 44,60, Türkenloose 29,00 Credit mobilier 165, Spanier exter. 12½, do. inter. 12, Suezcanal-Actien 775, Banque ottomane 870, Société generale 467, Credit foncier 641, neue Egypter 155, Wechsel auf London 25,15.

Paris, 29. Januar. Productenmarkt. Weizen weichend, ⅌ Jan. 30,75, ⅌ Febr. 31,00, ⅌ März-April 31,00, ⅌ März-Juni 31,25. Mehl weichend, ⅌ Januar 69,50, ⅌ Februar 68,00, ⅌ März-April 67,25, ⅌ März-Juni 67,00. Rüböl weichend, ⅌ Januar 97,75, ⅌ Februar 97,00, ⅌ März-April 96,75, ⅌ Mai-August 95,00. — Spiritus matt, ⅌ Januar 57,25, ⅌ Mai-August 58,00. — Wetter: Schön.

Petersburg, 29. Januar. (Schlußcourse.) Londoner Wechsel 3 Monat 26 21/32. Hamburger Wechsel 3 Monat 226¾. Amsterdamer Wechsel 3 Mon. 135⅜ Pariser Wechsel 3 Monat 280¾. 1864er Prämien-Anleihe (gestplt.) 239¼. 1866er Prämien-Anl. (gestplt.) 237¾. ½-Imperials 7,35. Große russische Eisenbahn —. Russische Bodencredit-Pfandbriefe —. Russen de 1873 121. Privatdiscont 4½ %.

Petersburg, 29. Januar. Productenmarkt. Talg loco 58,50. Weizen loco 14,00. Roggen loco 9,00. Hafer loco 5,00. Hanf loco 42,00. Leinsaat (9 Pud) loco 16,00. — Wetter: Frost.

Antwerpen, 29. Jan. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Roggen matt. Hafer ruhig. Gerste matt. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 27¼ bez. und Br., ⅌ Januar 27⅛ bez. und Br., ⅌ Februar 27¼ Br., ⅌ März 27¼ Br., ⅌ September 30 Br. — Matt.

Newyork, 28. Jan. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 4 D. 82 C., Goldagio 1⅝, 5/20 Bonds 5% fund. 106⅛, 5/20 Bonds ⅌ 1887 105¾, Eriebahn 9⅛. Central-Pacific 105¼, Newyork Centralbahn 105¾. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 11⅛, do. in New-Orleans 10⅝, Petroleum in Newyork 11¾, do. in Philadelphia 11½, Mehl 5 D. 10 C., Rother Winterweizen 1 D. 35 C., Mais (old mixed) 61 C. Zucker (fair refining Muscovados) 7⅜, Kaffee (Rio-) 16¾, Schmalz (Marke Wilcox) 8⅛, Speck (short clair) 6 C. Getreidefracht 5¾.

Meteorologische Depesche vom 29. Januar.

8 Uhr Morgens.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
Aberdeen . . .	760,2	W	still	wolkenl	0,0	1)
Copenhagen .	765,0	O	leicht	bed.	— 3,7	
Stockholm . .	766,6	NNW	leicht	bed.	— 1,6	
Haparanda . .	772,9	SO	mäßig	bed.	—11,8	
Petersburg . .	775,8	SO	schwach	bed.	— 9,4	
Moskau . . .	778,7	SO	still	bed.	—11,8	
Cork	767,6	SW	leicht	bed.	3,3	2)
Brest	768,5	NNW	mäßig	bed.	7,0	3)
Helder	758,6	ONO	still	Schnee	— 0,6	
Sylt	762,4	O	schwach	heiter	— 3,0	
Hamburg . . .	763,3	OSO	mäßig	heiter	— 4,7	4)
Swinemünde .	764,3	O	leicht	Schnee	— 0,4	5)
Neufahrwasser	763,7	OSO	still	Schnee	0,6	
Memel	765,3	OSO	leicht	Nebel	0,4	6)
Paris	764,5	W	schwach	wolkig	1,4	
Crefeld	757,5	SO	mäßig	bed.	— 2,0	7)
Karlsruhe . .	761,2	SW	schwach	bed.	0,8	
Wiesbaden . .	761,0	NO	leicht	bed.	— 4,0	8)
Cassel	762,3	SSO	still	h. bed.	— 7,8	
München . . .	762,1	SW	mäßig	Schnee	— 6,8	
Leipzig	765,3	S	still	wolkig	— 6,3	
Berlin	763,7	S	leicht	bed.	— 0,5	
Wien	762,9	W	leicht	bed.	— 2,2	
Breslau . . .	762,9	NW	still	bed.	— 1,9	

1) See ruhig. 2) See ruhig. 3) Seegang mäßig. 4) Reif. 5) See ruhig. 6) See ruhig. 7) Nachts Schnee. 8) Nachts Schneefall.

Im Nordwesten ist das Barometer stark gestiegen, das Minimum daselbst hat sich nordwärts entfernt, der südlichste Theil der Depression hat sich indessen zu einem getrennten geringen Minimum entwickelt, das heute in den Niederlanden liegt, ostwärts fortschreitet und im nordwestlichen Deutschland südöstliche Winde mit starkem Frost, im Süden des Landes westliche Winde mit Thauwetter im Rheinthale bewirkt. Im Nordosten Europas herrscht zwar noch immer hoher Luftdruck und Kälte, jedoch haben beide in Haparanda bedeutend abgenommen.

Deutsche Seewarte.

Königsberg, 29. Januar. (v. Portatius & Grothe.) Weizen pr. 1000 Kilo hochbunter 125/6℔ 204,75, russ. 126℔ 202,25 ℳ bez., bunter 124℔/5 197,75, russ. 122℔ 197,50, 124/5℔ 190,50 ℳ bez., rother 118℔ 169,50, 121℔ 185,75, 122/3℔ 193, 127℔ 195,25, russ. 125℔ 190,50, 127℔ 185,75, 129℔ 200 ℳ bez. — Roggen pr. 1000 Kilo inländischer 121℔ 127,50, 121/2℔ 131,25, 124/5℔ 135 ℳ bez., fremder 115/6℔ 120, 117/8℔ 122,50 ℳ bez., Januar 126½ ℳ Br., 125 ℳ Gd., Frühjahr 136 ℳ Br., 134½ ℳ Gd. — Hafer pr. 1000 Kilo loco 126, russ. 116 ℳ bez. — Erbsen pr. 1000 Kilo weiße 133,25 ℳ bez. — Bohnen pr. 1000 Kilo 137,75 ℳ bez. — Wicken pr. 1000 Kilo 104,50 ℳ bez. — Spiritus pr. 10 000 Liter pCt. ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber loco 49 ℳ bez., Jan. 49¼ ℳ bez., Febr. 49¾ Br., 49¼ ℳ Gd., März 51 ℳ Br., 50½ ℳ Gd., Frühjahr 51¼ ℳ bez., Mai-Juni 52 ℳ Br., 51¾ ℳ Gd., Juni 53 ℳ Br., 52½ ℳ Gd., Juli 54 ℳ Br., 53½ ℳ Gd., August 54½ ℳ Br., 54 ℳ Gd., kurze Lieferung 49 ℳ bezahlt.

Stettin, 29. Jan. Weizen pr. Frühjahr 206,50 ℳ, pr. Mai-Juni 208,00 ℳ — Roggen pr. Frühjahr 139,50 ℳ, pr. Mai-Juni 139,50 ℳ — Hafer pr. Frühjahr —. — Rüböl 100 Kilogr. pr. Januar 71,50 ℳ, pr. April-Mai 71,50 ℳ — Spiritus loco 47,30 ℳ, pr. Januar — ℳ, pr. April-Mai 49,10 ℳ — Petroleum pr. Januar 11,90 ℳ

Berlin, 29. Januar. [Originalbericht v. E. Faltin.] Die Stimmung für Getreide war heute keineswegs so flau, wie in den letzten Tagen und kann bei der festen Haltung eher von einer Besserung für Weizen und Roggen berichtet werden. Weizen loco unverändert. Termine waren in Deckung schwach begehrt, aber selbst diese geringe Nachfrage genügte, um bei fehlenden Abgebern Preise in die Höhe zu treiben. — Roggen ging loco bei kleiner Zufuhr zu letzten Preisen schlank fort. Termine zeigten feste Haltung, waren aber ganz ohne Geschäft. — Rüböl veränderte sich nicht, weil von beiden Seiten Anregung fehlte. — Spiritus folgte dem Gange der Getreidepreise und war recht fest, schließt sogar mehrere Groschen besser als gestern. — Petroleum auf niedrigere amerikanische Notiz matt, aber wenig gehandelt, weshalb Course unverändert blieben. — Roggenmehl fester. — Weizen pr. 1000 Kilo, gekünd. — Ctr., Kündigungspreis — ℳ, loco 185—228 ℳ nach Qualität, russischer — ℳ bez., gelb märkischer 197—200 ℳ ab Bahn bezahlt, pr. Januar — ℳ bez., pr. Jan.-Febr. — ℳ bez., pr. April-Mai 202½ ℳ bez., pr. Mai-Juni 204 ℳ bez., pr. Juni-Juli 206½ ℳ bez., Juli-Aug. — ℳ bez. — Roggen pr. 1000 Kilo, gek. 1000 Ctr., Kündigungspr. 141½ ℳ, loco 135—150 ℳ nach Qual., russ. 135—138 ℳ ab Bahn bez., fein russisch. — ℳ ab Bahn bez., inländischer 141—147 ℳ ab Bahn bez., pr. Jan. 141½ ℳ bez., pr. Jan.-Febr. 141½ ℳ bez., pr. April-Mai 142 ℳ bezahlt, pr. Mai-Juni 141½ ℳ bez., pr. Juni-Juli 141½ ℳ bez. — Rüböl pr. 100 Kilo mit Faß, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — ℳ, loco mit Faß 72 ℳ, loco ohne Faß 70,5 ℳ, pr. Jan. 71,3 ℳ Gd., pr. Jan.-Febr. 70,8 ℳ, pr. Febr.-März — ℳ, pr. April-Mai 70,5 ℳ bez., pr. Mai-Juni 70,3 ℳ, pr. Juni-Juli 69,5 ℳ, pr. September-October 67 ℳ — Spiritus pr. 10 000 pCt. mit Faß, gekündigt 30 000 Liter, Kündigungspreis 49,1 ℳ, pr. Jan. 49—49,1 ℳ bez., pr. Jan.-Febr. 49—49,1 ℳ bez., pr. April-Mai 50,5—50,7 ℳ bez., pr. Mai-Juni 50,8—51 ℳ bez., pr. Juni-Juli 51,8—52 ℳ bez., pr. Juli-August 52,8—53 ℳ bez., pr. August-September 53,6—53,7 ℳ bez., loco o. Faß 49,1 ℳ bez. Petroleum pr. 100 Kilo mit Faß, gek. — Ctr., Kündigungspreis — ℳ, loco 24,6 ℳ bez., pr. Jan. 24,2—23,8 ℳ bez., pr. Jan.-Febr. 24,2—23,8 ℳ bez., pr. Febr.-März 24 ℳ bez., März-April 24 ℳ bez., Sept.-October 25,8 ℳ bezahlt. — Oelsaaten pr. 1000 Kilo, Winter-Raps 310—330 ℳ, Winter-Rübsen 310—325 ℳ — Weizenmehl incl. Sack pr. 100 Kilo loco No. 00 30—28 ℳ, No. 0 28—27 ℳ, No. 0 und 1 26½—25½ ℳ — Roggenmehl incl. Sack pr. 100 Kilo, gek. — Ctr., Kündigungspreis — ℳ, loco No. 0 22½—20½ ℳ, No. 0 und 1 19¾—18 ℳ, pr. Jan. 19,75 ℳ bez., pr. Jan.-Februar 19,75 ℳ bez., pr. Februar-März 19,75 ℳ bez., pr. März-April 19,85 ℳ, pr. April-Mai 19,95 ℳ bez., pr. Mai-Juni — ℳ bez.

Frankfurt a. M., 28. Januar. (J. Harburger. Commissions- und Agenturen-Geschäft.) Wetter: Kalt. Weizen hiesiger und Wetterauer 22½—23 ℳ, ungarischer 23—23½ ℳ — Roggen 17½—18 ℳ, Gerste 17½—21 ℳ — Hafer 14—16 ℳ — Raps — Weizenmehl Nr. 00 35½ ℳ, Nr. 0 33½ ℳ, Nr. I. 30½ ℳ, Nr. II. 22½ ℳ, No. III. 19½ ℳ — Roggenmehl Nr. 0/1 Berliner Marke 22½—23½ ℳ, No. II. do. 16 ℳ — Der heutige Markt entbehrte in allen Artikeln jeder Anregung, in Folge dessen sind bei äußerst stillem Geschäft Preise unverändert geblieben. Die Preise verstehen sich franco hier pr. 100 Kilo je nach Qualität.

Berliner Fondsbörse vom 29. Januar 1878.

Nach einem schwächeren Anfange gewann der Verkehr bald eine feste Haltung und zeigten sich auch die Umsätze recht belangreich. Unter den internationalen Speculationspapieren waren Creditactien lebhaft, aber auch in Lombarden fand ein sehr reger Verkehr statt. Franzosen ruhiger. Die österreichischen Nebenbahnen bekundeten eine sehr feste Haltung und wurden auch recht lebhaft umgesetzt. Zu den bevorzugten Devisen sind neben Galiziern Rudolfsbahn, Kaschau-Oderberger, Dux-Bodenbacher und Elbethalbahn zu zählen. Die localen Speculationseffecten hatten ungefähr mit den gestrigen Schlußcoursen eröffnet, setzten aber dann die Courserhöhungen fort. Disconto-Commandit-Antheile zeigten sich anfangs weniger fest, besserten aber unter lebhaften Umsätzen bald die Tendenz. Laura-Actien steigend, Dortmunder Union etwas niedriger. Auswärtige Staats-Anleihen gingen mäßig um und behaupteten sich meist im gestrigen Niveau. Italiener etwas niedriger. Russ. Werthe waren sehr lebhaft, erfreuten sich aber nicht immer einer ungeschwächten Festigkeit. Preußische und andere deutsche Staatspapiere meist unverändert. Eisenbahn-Prioritäten fest. Auf dem Eisenbahnactienmarkte war auch heute das Geschäft recht lebhaft. Bankactien recht fest und lebhaft. Industriepapiere fanden bessere Beachtung. Montanwerthe sehr beliebt und rege.

† Zinsen vom Staate garantirt.

Deutsche Fonds.

Consolidirte Anl.	4½	104,60
Pr. Staats-Anl.	4	95,25
Staats-Schuldsch.	3½	92,25
Pr.Präm.-A. 1855	3½	136,20
Deutsche Reichs-A.	4	95,25
Landsch. C.-Pfdbr.	4	94,90
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	83,60
do. do.	4	95,25
do. do.	4½	101,60
Pomm. Pfandbr.	3½	83
do. do.	4	95
do. do.	4½	101,90
Posensche neue do.	4	94,40
Westpreuß. Pfdbr.	3½	83,20
do. do.	4	95,40
do	4½	100,90
do. II. Ser.	5	103,90
do. do.	4½	—
do. neue	4½	—
do. do.	4	92,75
do. do. II. S.	4½	100,70
Pomm. Rentenbr.	4	95,30
Posensche do.	4	95,30
Preußische do.	4	95,30
Bad. Pr.-A. 1867	4	120,40
Bayer. Präm.-A.	4	121,60
Braunschw. Pr.-A.	—	83,90
Cöln-Md. Pr.-S.	3½	110
Hamb. 50rtl. Loose	3	174
Lübecker Pr.-Anl.	3½	170,75
Oldenburg. Loose	3	137

Hypotheken-Pfandbr.

Nrk.Pfd. Pr.H.-Bk.	5	95
Bod.Crd.Hyp.-Pfd.	5	101,75
Cent.Bd.Cr.-Pfdb.	5	100,80
do. do.	5	106,50
Kündb. do.	4½	100
Danz. Hyp.-Pfdbr.	5	—
Goth. Präm.-Pfd.	5	108
Pomm. Hyp.-Pfdb. II.u.IV.Em.rkz.110	5	93
III. Em.Rkz. 100	5	—
Stett. Nat. Hyp.	5	90

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente	4	64,75
Oesterr. Pap.-Rente	4½	55,25
do. Silber-Rente	4½	57,75
do. Loose 1854	4	99,25
do. Cred.-L.v.1858	—	295
do. Loose v. 1860	5	109,80
do. Loose v. 1864	—	258,50
Ungar. Eisenb.-An.	5	71,30
Ungarische Loose	5	156,50
do. Schatzanw. II.	6	94,75
Russ.-Egl.Anl.1822	5	84,25
do. do. Anl. 1859	3	—
do. do. Anl. 1862	5	84,60
do. do. von 1870	5	90,25
do. do. von 1871	5	85,30
do. do. von 1872	5	85,30
do. do. von 1873	5	85,40
do.Consol.Obl.1875	4½	76,60
do. 5% do. 1877	5	85,60
Russ.-Stiegl. 5.Anl.	5	68
do. Stiegl. 6. Anl.	5	83
do. Präm.-A.1864	5	167
do. do. von 1866	5	167
Russ.Bod.Crd.Pfd.	5	77,90
Russ. Central do.	5	79,75
Russ.Pol.Schatzobl.	4	79,25
Pol. Pfd. C.-R.	5	68,25
do. Liquidat.-Br.	4	59,80
Amerik. 5% Anl.	5	101
do. do. p. 1881	6	102,50
Newyork.Stadt-A.	7	108
do. Gold-A.	6	103,40
Italienische Rente	5	74,75
do. Tabaks-Act.	6	—
do. Tabaks-Obl.	6	102,80
Französische Rente	5	—
Raab-Graz.-A.	4	70,50
Rumänische Anleihe	8	98,50
Türk. Anl. v. 1865	5	9,60
Türk. 6% Anleihe	6	—
Türk. Eisenb.-Loose	3	30

Eisenb.-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Actien.

		Div.1876
Aachen-Mastricht	19,50	1
Bergisch-Märk.	74,40	3¾
Berlin-Anhalt	85,75	6
Berlin-Dresden	10,75	0
Berlin-Görlitz	13,80	0
do. St.-Pr.	29	0
Berlin-Hamburg	169	11
Berlin. Nordbahn	—	0
Berl.-Ptsd.-Magd.	78	3½
Berlin-Stettin	103	8 9/10
Bresl.Schw.-Fbg.	62,75	5
Köln-Minden	90	5½
Crf. Kr.-Kempen	—	0
do. St.-Pr.	—	0
Halle-Soran-Gub.	13,70	0
do. St.-Pr.	35,25	0
Hannover-Altenbek	11,90	0
do. St.-Pr.	24,50	0
Märkisch-Posen	17,25	0
do. St.-Pr.	74,25	3⅔
Magdeb.-Halberst.	105,75	8
do. B.	67,50	3½
do. C	96,10	5
Mainz-Ludwigsh.	78,50	5
Münst.-Ensch.St.P.	—	0
Niederschl.-Märk.	97,50	4
Nordhausen-Erfurt	19,50	4
do. St.-Pr	37,50	1½
Oberschl. A. u. C.	122,25	9⅜
do. Lit. B.	115,50	9⅜
Ostpreuß. Südbahn	33,75	0
do. St.-Pr.	83,50	5
Rechte Oderuferb.	95,40	6⅖
do. St.-Pr.	105,50	6⅖
Rheinische	106,25	7½
Rhein-Nahe	10,10	0
Saal-Bahn	17	0
† Stargard-Posen	100,60	4½
Thüringer	115	9¼
Tilsit-Insterburg	18	0
do. St.-Pr.	—	4
Weimar-Gera gar.	36,25	3½
do. St.-Pr.	16,50	0
Brest-Grajewo	42	0
Brest-Kiew	64	0
Galizier	106,30	7
Gotthardbahn	43,10	6
† Kronpr. Rud.-B.	51	5
Lüttich-Limburg	17,75	0
Oester.-Franz. St.	—	5⅖
† do. Nordwestb.	193,50	5
do. Lit B.	84,75	
† Reichenb.-Pardb.	38,75	4½
Rumänier	26	0
do. St.-Pr.	74,50	3
† Russ. Staatsb.	117	6,95
Südösterr. Lomb.	110	0
Schweiz. Unionb.	6,75	0
do. Westb.	18,20	⅗
Warschau-Wien	156,50	6⅔

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard-Bahn	5	48,75
†Kaschau-Oderbg.	5	62,90
†Kronpr.-Rud.-B.	5	65,40
†Oest.-Fr. Staatsb.	3	328,75
†Südöst. B. Lomb.	3	238,70
†Südöst. 5% Oblg.	5	81,60
†Oester. Nordwestb.	5	74,25
do. do. Elbethal	5	65,30
†Ungar. Nordostb.	5	57,50
†Ungar. Ostbahn	5	55,30
Brest-Grajewo	5	76
†Chark.-Azow rtl.	5	87,50
†Kursk-Charkow	5	88,20
†Kursk-Kiew	5	93
†Mosco-Rjäsan	5	98
†Mosco-Smolensk	5	87,20
Rybinsk Bologoye	5	84,50
†Rjäsan-Kozlow	5	94,50
†Warschau-Teresp.	5	—

Bank- und Industrieactien.

		Div.1876
Berliner Bank	10	0
Berl. Bankverein	89	0
Berl. Cassen-Ver.	147,75	10⅔
Berl. Com. (Sec.)	75	2½
Berl. Handels-G.	72,70	0
Berl. Wechslerbk.	—	0
Bresl. Discontob.	60	4
Centrlb. f. Bauten	6	0
Ctrb. f. Ind. u. Hnd	68,50	0
Danz. Bankver. A	27	0
Danziger Privatb.	103	7
Darmst. Bank	109,50	6
Deutsche Genoss.-B	89	5½
Deutsche Bank	92,50	3
Dtsch. Eff. u. W.	107,50	7
Deutsche Reichs-Bk	155,25	6½
Deutsche Unionsb.	14,75	0
Disc.-Command.	121,75	4
Gew.-Br. Schuster	—	0
Int. Handelsges.	—	0
Königsb. Ver.-B.	82,75	5⅛
Meining. Creditb.	72,30	2
Norddeutsche Bank	138	8
Oest. Credit.-Anst.	—	1½
Prß. Boden-Cred.	94	8
Pr. Cent.Bd.-Cr.	116,25	9½
Preuß. Crd.-Anst.	—	0
Pom. Rittersch.-B.	1,50	0
Schaffhaus. Bnkv.	51,90	0
Schles. Bankverein	77,25	5
Stett. Maklerbank	92	0
Ver.-Bk. Quistorp	0,20	0
Actien d. Colonia	6225	55
Leipz. Feuer-V.	8370	96
Bauverein Passage	17	1
Berl. Bau-V.-Bk.	104	
Brl. Central-Straße	17,50	0
Deutsche Baugef.	59,50	0
do. Eisnb.-B.-G.	5,75	—
do. Reichs-Cont.	66,25	0
A. B. Omnibusg.	92	7
Str. F. f. Baumat.	5,75	⅔
Berl. Pap.-Fabr.	—	0
Wöhlert Maschinf.	8	0
Westend-Gesellsch.	—	
Baltischer Lloyd	—	
Königsbg. Vulkan	—	
Wilhelmshütte	—	0
Oberschl.-Eisenb.-B.	29	0

Berg- u. Hütten-Gesellsch.

		Div.1877
Dortm.Union Bgb.	9	0
Königs- u. Laurah.	76	2
Stollberg, Zink	17	—
do. St.-Pr.	74,75	—
Victoria-Hütte	6,50	—

Wechsel-Cours v. 29. Jan.

Amsterdam	8 Tg.	3	168,30
do.	2 Mn.	3	167,50
London	8 Tg.	3	20,37
do.	3 Mn.	3	20,295
Paris	8 Tg.	2	81
Belg. Bankpl.	8 Tg.	2½	81,05
do.	2 Mn	2½	80,70
Wien	8 Tg	4½	171,65
do.	2 Mn.	4½	170,50
Petersburg	3 Wch.	5½	222,50
do.	3 Mn.	5½	222,25
Warschau	8 Tg.	5½	222,75

Sorten.

Dukaten	9,58
Sovereigns	—
20-Francs-St.	16,19
Imperials pr. 500 Gr.	—
Dollar	4,185
Fremde Banknoten	—
Franz. Banknoten	81
Oesterreichische Bankn.	171,65
do. Silbergulden	175,50
Russische Banknoten	223,15

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.